



extra. stark!

Aus Liebe zum Menschen

2015 | Nr.

02

Jahrgang 16



Rotkreuzmagazin Mecklenburg-Vorpommern

AKTIV HELFEN

ZEITSCHENKER

BEHÖRDENGÄNGER

DOLMETSCHER

FREIZEITGESTALTER

HAUSAUFGABENHELPER

SPRACHFÖRDERER

ODER WAS MÖCHTEST

DU?

**WIR FREUEN UNS AUF
DEIN EHRENAMT.**

Deutsches Rotes Kreuz
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.





Für Online-Leser:
Nutzen Sie den nebenstehenden QR-Code.



extra. stark!

Inhalt

03

Editorial

Gerhard Konermann | Vorstandsvorsitzender des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund e. V. 04

International

Aktive Hilfe in Liberia | DRK-Rettungssanitäter von der Müritz im Ebola-Einsatz 05

Landesweit

EhrenamtMessen 2016 | Austausch engagierter Menschen stand im Mittelpunkt 06

Landesweit

Landeswettbewerb | Kopf-an-Kopf-Rennen in der Wertung 08

Wasserwacht

Neues Rettungsdienstgesetz | Was bringt es der Wasserwacht? 09

Flüchtlingshilfe

Hilfe für Flüchtlinge in M-V | Gemeinsam für gegenseitige Achtung und Verständnis 10

Menschen im Roten Kreuz

Rita macht das schon! | Rita Heinrich ist Fachfrau in der Ersthelferausbildung 11

Jugendrotkreuz

Zwei Sprachen – eine Idee | Deutsch-polnische Ausbildung von Notfalldarstellern 12

Neues aus den DRK-Kreisverbänden und -Einrichtungen

Nordwestmecklenburg | Ortsverein mit viel Nachwuchs 13

Uecker-Randow | Ehrenamt präsentierte sich – Interessantes und Spaß für alle auf der Messe 14

Rostock | Zuwachs bei der Bereitschaft – Katastrophenschützer bekamen neue Technik 15

Rügen-Stralsund | DRK-Suchdienst – Nora Latta ist mit dem Herzen dabei 16

Nordvorpommern | Miteinander und füreinander in DRK-Ortsvereinen 17

Demmin | Krankentransporte für Übergewichtige 18

Neubrandenburg | Ehrenamtskoordinatorin Kathleen Kleist: „Bei mir sind Sie richtig!“ 19

Mecklenburgische Seenplatte | Starke Teams und tolle Spiele beim Rettungscup 20

Parchim | Mehr Praxis, weniger Theorie – Erste-Hilfe-Ausbilder stellen sich neuen Richtlinien 21

Ostvorpommern | Fit für die Öffentlichkeitsarbeit 22

Freiwilligendienste

Partner in Peru besucht | Felix Block checkte Bedingungen für Freiwillige vor Ort 23

Pflegeeinrichtungen

Bärbel Mickley im „Unruhestand“ | Soziale Betreuerin engagiert sich weiter im kreativen Bereich 24

Bildungszentrum

Sind Beruf und Familie vereinbar? | Kristina Töpfer zeigt, dass es geht 25

Krankenhaus

DRK-Krankenhaus Neustrelitz | Moderner Computertomograph in Betrieb genommen 26

Krankenhaus

DRK-Krankenhaus Grimmen | Therapiekonzept gegen akute und chronische Schmerzen 27

Blutspende

Leben schenken durch Stammzellenspende 28

Ratgeber

Leben retten mit wenigen Handgriffen | Stabile Seitenlage jetzt einfacher 29

Aktuell | Personalie | Auszeichnungen 30

Rätsel | Aufruf zur Mitwirkung am Theaterstück über Rotkreuzler | Impressum 31

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Rotkreuzmitglieder,

hin und wieder ist es an der Zeit, die eigene Arbeit zu reflektieren. Darum haben sich im März die Mitglieder der Herausgebergemeinschaft getroffen und kritisch unter die Lupe genommen, wie sich das Rotkreuzmagazin „extra.stark!“ in den vergangenen 16 Jahren entwickelt hat. Alles begann damit, dass sich im Jahr 2000 die sechs DRK-Kreisverbände Rügen, Neubrandenburg, Mecklenburgische Seenplatte, Uecker-Randow, Stralsund und Nordvorpommern in einer Herausgebergemeinschaft zusammenschlossen, um gemeinsam ein eigenes Rotkreuz-Magazin auf den Weg zu bringen. Damals ahnte wohl niemand, wie umfangreich diese selbst gestellte Aufgabe sein würde. Der Mut, diese Publikation ins Leben zu rufen, war die eine Seite – sie regelmäßig mit interessanten Artikeln zu füllen, die andere.

Abgesehen davon, dass es nicht einfach war, dafür qualifizierte Mitarbeiter zu finden, gab es im Redaktionsteam regelmäßig Diskussionen zum eigenen Anspruch und zur Qualität der Beiträge sowie des Bildmaterials – zu Zeiten, als die Digitalkameras noch in den Kinderschuhen steckten und kaum jemand eine zur Verfügung hatte. Papierabzüge wurden per Post geliefert und im Verlag gescannt. Das änderte sich jedoch bald. Die Mitarbeiter, die in den Kreisverbänden für die Magazinseiten verantwortlich waren, qualifizierten sich regelmäßig im Anschluss an die Redaktionssitzungen, um sich journalistische Grundkenntnisse anzueignen.

Kreisverbände, die bisher nicht der Herausgebergemeinschaft angehörten, überzeugte die Publikation und so traten Parchim, Demmin, Rostock, Ostvorpommern, Schwerin und Güstrow ebenfalls bei. Die beiden letztgenannten beendeten jedoch ihre Mitgliedschaft nach einiger Zeit wieder, dafür kam aber kürzlich Nordwestmecklenburg hinzu. Seit vielen Jahren unterstützt auch der DRK-Landesverband die Produktion des Magazins, das heute eine Auflage von 29.000 Exemplaren hat und damit weit über die Hälfte aller Mitglieder erreicht. Schritt für Schritt entwickelte sich der inhaltliche Anspruch, der Ruf nach einem neuen Layout wurde ebenfalls laut. Dass dieses auf den Weg gebracht werden konnte, ist u.a. dem Vorstandsvorsitzenden des DRK-Landesverbandes, Hans-Peter Schultz zu verdanken, der diesen Prozess nicht nur mit Ideen sondern auch mit finanziellen Mitteln begleitete. Und so erschien im Sommer 2010 die Publikation in einem ganz neuen Outfit mit neuem inhaltlichen Konzept. Geblieben ist die fleißige Arbeit aller, die am Magazin mitarbeiten – vom Redaktionsteam, dem Verlag rügendruck gmbh, der Behindertenwerkstatt des Kreisverbandes Rügen-Stralsund bis zu den Geschäftsführern und Vorsitzenden der Kreisverbände, die sich bis heute dafür einsetzen, dass dieses Magazin weiterhin produziert werden kann. Sie alle beteiligen sich solidarisch seit nunmehr 16 Jahren daran, dass die Rotkreuzmitglieder unseres Bundeslandes viermal im Jahr erfahren können, was in den Kreisverbänden mit ihren Mitgliedsbeiträgen

und Spenden geschieht. Ihnen allen spreche ich an dieser Stelle ein großes Dankeschön aus und hoffe, dass sie weiterhin mit so viel Engagement an der Herausgabe unseres Rotkreuzmagazins „extra.stark!“ mitwirken.

Mit den unterschiedlichsten Beiträgen wollen wir unseren Leserinnen und Lesern den Blick „über den Tellerrand“ ermöglichen, damit sie von den guten Erfahrungen anderer profitieren können.

Wir berichten in dieser Ausgabe, wie sich ein junger Rettungssanitäter von der Müritz auf den Weg macht, um in Liberia gegen die tödliche Infektionskrankheit Ebola zu kämpfen. Erfahren Sie, wie die Ehrenamtlichen und der Landeswettbewerb der Bereitschaften gelaufen sind, und was das neue Rettungsdienstgesetz den Mitgliedern der Wasserwacht bringt. Ganz besonders hinweisen möchte ich auf eine neue Initiative in der Flüchtlingshilfe. Hier kann sich jeder, der Zeit und Lust hat, engagieren oder mit einer Spende helfen.

Lesen Sie, warum sich Rita Heinrich aus Neustrelitz seit Jahrzehnten im Roten Kreuz für die Erste-Hilfe-Ausbildung einsetzt, wie Jugendrotkreuzler mit ihren Kameraden aus Polen sinnvoll die Freizeit gestalten, wo es einen Ortsverein gibt, in dem viel für Kinder getan wird und was aktive Ortsvereinsvorsitzende alles auf die Beine stellen. Interessantes wird ebenfalls aus den Einrichtungen des Landesverbandes berichtet – zum Beispiel warum Bärbel Mickley sich nicht mit dem wohlverdienten Ruhestand zufrieden gibt, ob Kristina Töpfer Familie und Beruf unter einen Hut bekommt, warum der Blutspendedienst so dringend auf Stammzellenspenden angewiesen ist und wie Therapeuten im Krankenhaus Grimmen chronische Schmerzen bekämpfen.

In unserem Ratgeber erläutern wir, wie neuerdings die Stabile Seitenlage ausgeführt wird. Ich rate Ihnen, es gleich einmal auszuprobieren. Und wenn Sie Lust haben, einen berühmten Regisseur kennenzulernen, folgen Sie doch einfach dem Aufruf zur Mitwirkung an einem Theaterstück über das Deutsche Rote Kreuz.

Bei diesen und vielen anderen Beiträgen aus den Kreisverbänden wünschen wir Ihnen eine interessante Lektüre.



Unterstützen Sie auch weiterhin das Deutsche Rote Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern und halten Sie uns als Leser des Rotkreuzmagazins „extra.stark!“ auch künftig die Treue.

Gerhard Konermann
Vorstandsvorsitzender
DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e.V.

DRK-Rettungssanitäter von der Müritz im Ebola-Einsatz

Auch wenn die Zahl der Ebola-Neuinfektionen in Westafrika stark zurückgegangen ist – die Gefahr ist noch nicht vorbei. Das Deutsche Rote Kreuz wird nach Beendigung der akuten Nothilfe-Maßnahmen in Liberia bleiben und in den nächsten zwei Jahren bei der Verbesserung der hygienischen Bedingungen und bei der Durchsetzung von Präventionsmaßnahmen helfen.

Von den 1.126 Personen, die sich freiwillig für den Einsatz im Ebola-Gebiet meldeten, sind nach Auskunft von DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters bisher 634 Personen grundsätzlich für diesen schwierigen Einsatz geeignet. Dazu gehört auch Bernd Nordmann. Der 38-Jährige von der Müritz arbeitet seit 15 Jahren beim Deutschen Roten Kreuz und hat in seiner Laufbahn als Rettungsassistent und Paramedic bereits viel gesehen. „Ich will aktiv helfen und etwas bewegen“, erklärte er seinen Entschluss, im Ebola-Gebiet in Liberia tätig zu werden. Aktiv zu helfen bedeutet für Bernd Nordmann, vorerst für fünf Wochen seine heimische Rettungswache in Bollewick zu verlassen und gemeinsam mit anderen Freiwilligen vor Ort gegen die tödliche Infektionskrankheit zu kämpfen. Rund zehn Stunden Flugzeit trennen ihn von zu Hause, wenn er in der liberianischen Hauptstadt Monrovia landet. „Von hier aus werden wir zu unserem Stützpunkt in das Ebola treatment center verlegt. Das Behandlungszentrum selbst ist eine abgeschirmte Station mit mehreren Lazarettzelten. Schleusen sowie Zelte für Diagnostik und Behandlung befinden sich hinter einem Hochsicherheitstrakt“, erläuterte der erfahrene Rettungsassistent. Hier will er über einen Monat mithelfen, Erkrankte zu versorgen. Auch wenn das unter strengen Schutz- und Sicherheitsbestimmungen geschieht, bedeutet dies den unmittelbaren Kontakt mit dem tödlichen Virus. Angst, sich zu infizieren, hat Nordmann nicht. „Vielmehr vor den heimischen Spinnen und Schlagen“, so der Müritzer. Erschwerend für die Tätigkeit vor Ort kommt jedoch die instabile politische Lage in Liberia hinzu. „Aber wir wurden auf mögliche

Gefahrensituationen vorbereitet“, zeigt sich Nordmann selbstbewusst. Gemeinsam mit Bundeswehrangehörigen absolvierte er einen einwöchigen Lehrgang, in dem entsprechende Verhaltensmaßnahmen geübt wurden. „Weiterhin musste ich an einem Online-seminar des Internationalen Roten Kreuzes (IKRK) teilnehmen“, erklärt er weiter.

Um die Sicherheit seines Arbeitsplatzes an der Müritz hingegen braucht sich der Rotkreuzler, der ehrenamtlich in den Auslandseinsatz geht, keine Sorgen zu machen. „Mein Arbeitgeber, der DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte e.V., hat mich für diesen Einsatz freigestellt und gewährt auch die Lohnfortzahlung“, freut sich der Rettungsassistent über die heimische Un-



Rettungsassistent Bernd Nordmann kurz vor der Abreise ins Ebola-Gebiet.

Foto: Stephan Radtke

terstützung. Auch die acht zusätzlichen Impfungen, die für den Aufenthalt im afrikanischen Ebola-Gebiet nötig sind, werden vom Roten Kreuz erstattet.

Nach seiner Rückkehr wird Bernd Nordmann drei Wochen lang keinen Rettungsdienst an der Seenplatte fahren dürfen. „Die Inkubationszeit von Ebola beträgt 21 Tage. Erst danach kann ich zu Hause wieder mit dem Rettungswagen zu Notfällen unterwegs sein“, erläutert er die Notwendigkeit der Karenzzeit. ■

Stephan Radtke / Christine Mevius

EhrenamtMessen 2015:

Austausch engagierter Menschen stand im Mittelpunkt

So bunt und vielfältig wie das Leben waren die diesjährigen EhrenamtMessen Mecklenburg-Vorpommern – gestaltet von aktiven Mitgliedern unterschiedlichster Vereine und Verbände. Organisiert wurden diese Veranstaltungen erneut unter Federführung des Deutschen Roten Kreuzes.

Zum achten Mal in Folge öffneten die Messen für engagierte Ehrenamtler sowie Bürgerinnen und Bürger, die Interesse am sozialen Engagement haben, ihre Türen. In diesem Frühjahr fanden sie in Waren, Wismar, Ludwigslust, Rostock, Stralsund und Pasewalk statt. Ministerpräsident Erwin Sellering hatte dafür erstmals die Schirmherrschaft übernommen. Er versprach im Vorfeld der Auftaktveranstaltung in Waren, dass die Landesregierung das Ehrenamt in all seiner Vielfalt auch weiterhin unterstützen wird und kündigte die Gründung einer Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement an.

Unter dem Motto der Veranstaltung „sich engagieren – etwas bewegen“ wurden Interessierten erneut zahlreiche Möglichkeiten nahe gebracht, sich in das gesellschaftliche Leben einzubringen und hilfebedürftige Menschen zu unterstützen.

„In unserer Gesellschaft brauchen wir Menschen, die ihre Kompetenz einbringen, ihr Wissen sowie ihre Erfahrungen mit anderen teilen. Sich nicht nur um sich selbst zu kümmern, das ist praktizierte Solidarität, die in einer entstehenden europäischen Bürgergesellschaft über Grenzen und Nationen hinweg spürbar sein muss“, sagte Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes, bei der Auftaktmesse in Waren. Er betonte, dass künftig noch mehr Hilfe gebraucht würde, unter anderem bei der Unterstützung von Flüchtlingen, die nach Mecklenburg-Vorpommern kommen. Dafür stellte Staatssekretär Nikolaus Voss ein neues Projekt der Landesregierung und des Deutschen Roten Kreuzes vor, wofür er gleichzeitig den Startschuss gab. „Viele der Flüchtlinge, die

zu uns gekommen sind, haben unter Einsatz ihres Lebens ihre Heimat verlassen. Diese Menschen brauchen nicht nur die erste materielle Hilfe, ein festes Dach über dem Kopf oder medizinische Versorgung, sondern unsere Gastfreundschaft, unser Lächeln und unsere Herzen“, betonte der Staatssekretär, der zur gemeinsamen aktiven Hilfe aufrief.

Landesweit besuchten rund 9.150 Interessierte sowie Gäste die sechs Messen, auf denen 262 Aussteller ihre Arbeit vorstellten. Wie in den Vorjahren sind zahlreiche neue Ideen und Projekte in den unterschiedlichsten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens von den freiwilligen ehrenamtlichen Helfern präsentiert worden. Zudem konnten die Besucher viele Vorführungen erleben – angefangen von der Ersten Hilfe bis hin zum Löschen eines Brandes. Besonderer Wert wurde allorts auf Mitmachangebote für Kinder gelegt.

Besonders erfreut über die gute Resonanz waren die Organisatoren der Wismarer Messe, die im Rahmen der Haneschau stattgefunden hatte. Schätzungen zufolge konnten hier an zwei Tagen rund 6.000 Besucher begrüßt werden.

„Wir freuen uns, dass das Interesse an den Messen über all die Jahre nicht erloschen, sondern offensichtlich noch stärker geworden ist. Sie werden intensiv zu Gesprächen und zur Vernetzung der Ehrenamtlichen untereinander genutzt. Landes- sowie Kommunalpolitiker unterstützen nach wie vor diese Highlight-Veranstaltung des Ehrenamtes in unserem Bundesland und drücken damit allen freiwilligen Helfern große Anerkennung aus“, resümierte Jan-Hendrik Hartlöhner, Vorstand des DRK-Landesverbandes.

Als Dankeschön für ihr bisheriges außergewöhnliches Engagement konnten auch in diesem Jahr Ehrenamts-Diplome an viele engagierte Bürger überreicht werden. ■

Christine Mevius



Die Mitglieder der Hundestaffel aus dem DRK-Kreisverband Ostvorpommern weckten auf der Messe in Pasewalk großes Interesse. Foto: Eckhard Schmooch



Auch im Rahmen der Wismarer Messe wurden erneut Ehrenamtsdiplome verliehen.

Foto: Dedner



Dichtes Gedränge auf der EhrenamtMesse in Waren, als die Schalmeienkapelle der Malchiner Freiwilligen Feuerwehr mit heißen Rhythmen den Beginn der Veranstaltung ankündigte. Foto: Christine Mevius



Viel Freiraum für die Jüngsten auf der Messe in Rostock.

Foto: Stefanie Kasch



Mitglieder aus den verschiedensten Vereinen und Verbänden präsentierten sich auf der Messe in Ludwigslust. Foto: Sonja Reimer



Auf der Messe in Stralsund sorgte Clown Max für viel Spaß.

Foto: Burkhard Päsche



Allen Ausstellern wurde traditionsgemäß mit einer Urkunde gedankt. Eine Aufgabe, die Werner Kuhn unter anderem in Waren gern übernahm. Foto: Christine Mevius

Landeswettbewerb: Kopf-an-Kopf-Rennen in der Wertung

Bestes Team kommt aus Neubrandenburg

DRK-Flaggen schmückten die Innenstadt der Hansestadt Demmin, als am 18. April 2015 neun Mannschaften um den Titel der besten Katastrophenschutzseinheit der Bereitschaften im DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern rangen.

Insgesamt 14 abwechslungsreiche Stationen mit theoretischen und realitätsnahen praktischen Aufgaben hatten die Wettbewerbsteilnehmer zu absolvieren. In jeweils 15 Minuten mussten die Mannschaften hier beispielsweise ihr Wissen zur korrekten Anmeldung im Kreisauskunftsbüro (KAB) unter Beweis stellen, Kartenaufgaben zur Orientierung im Gelände meistern sowie Erste Hilfe an verunfallten Personen leisten. Eine weitere Aufgabe war das richtige Befüllen und Verbauen von Sandsäcken, die bei Hochwassereinsätzen verwendet werden.

Sieger des 17. Landeswettbewerbs der Bereitschaften wurde die Mannschaft des DRK-Kreisverbandes Neubrandenburg, die damit den Landesverband M-V beim DRK-Bundeswettbewerb der Bereitschaften am 19. September 2015 in Darmstadt vertreten wird. Als Preis erhielten die Neubrandenburger einen Gutschein zur Teilnahme an der Fiaccolata in Solferino (Italien). Den zweiten Platz belegte die Gruppe des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund, gefolgt vom Rostocker Team.

Unter den insgesamt zwölf teilnehmenden Mannschaften, bestehend aus je sechs ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern im Alter von 16 bis 40 Jahren, waren auch zwei Gästeteams aus Polen und eine Gruppe aus Dänemark, die außer Konkurrenz starteten. Die Gruppe des Polnischen Roten Kreuzes aus Olsztyn zeigte sich im Ergebnis ebenso stark wie die Rotkreuzler aus Neubrandenburg. 35 Schiedsrichter und viele Mimen, die die Verletzten darstellten, unterstützten den Wettbewerb. Insgesamt waren mehr als 120 Helfer im Hintergrund im Einsatz. Besondere Unterstützung gaben die Freiwilligen vom THW. Sie betreuten zwei Stationen zum Hochwasserschutz, der nach dem Elbe-Hochwasser 2013 in den Fokus der freiwilligen Helfer des DRK gerückt ist.

Ein besonderer Dank geht an den gastgebenden DRK-Kreisverband Demmin, ohne dessen tatkräftige Unterstützung die Umsetzung des Wettbewerbs nicht möglich gewesen wäre. ■

Text und Fotos: Hannes Klaus

Die Wettbewerbsergebnisse

1. Platz	Neubrandenburg.....	1341 Pkt.
2. Platz	Rügen-Stralsund.....	1288 Pkt.
3. Platz	Rostock	1286 Pkt.
4. Platz	Demmin	1285 Pkt.
5. Platz	Güstrow	1284 Pkt.
6. Platz	Bad Doberan	1247 Pkt.
7. Platz	Ostvorpommern.....	1183 Pkt.
8. Platz	Schwerin-Stadt	1168 Pkt.
9. Platz	Ludwigslust.....	1085 Pkt.

außer Konkurrenz: PCK Olsztyn (1345 Pkt.),
PCK Koszalin (1288 Pkt.), Dänisches RK (1168 Pkt.)



Eröffnung des Landeswettbewerbs auf dem Marktplatz der Hansestadt Demmin.



Die Mannschaft aus Neubrandenburg versorgt professionell zwei Kinder nach einem Sturz vom Baum.



Die Sieger vor dem Jugendhotel Verchen: 1. Platz KV Neubrandenburg (hintere Reihe), 2. Platz KV Rügen-Stralsund (mittlere Reihe), 3. Platz KV Rostock (vordere Reihe).

Neues Rettungsdienstgesetz: Was bringt es der Wasserwacht?

extra.stark!

Wasserwacht

09

Landesleiter Thomas Pohlers im Interview

Am 1. Mai 2015 traten neue Regelungen im Landesrettungsdienstgesetz in Kraft. Künftig soll nun auch die Wasserrettung Berücksichtigung finden. Wir befragten Thomas Pohlers, Landesleiter der Wasserwacht, zu den Auswirkungen des neuen Gesetzes auf die tägliche Arbeit der Wasserrettung.

Herr Pohlers, Sie selbst waren im intensiven Dialog mit der Landesregierung und Vertretern des Parlaments. Wie kam es zu Ihrer Positionierung in der öffentlichen Anhörung zum Gesetzentwurf?

Unser Anliegen war es zunächst einmal, die Badesicherheit in Mecklenburg-Vorpommern zu erhöhen und vernünftige Rahmenbedingungen für die ehrenamtlichen Rettungsschwimmer zu gewährleisten. Das Rettungsdienstgesetz enthielt bislang nur einmal das Wort „Wasserrettung“, es war aber nichts weiter geregelt. Damit waren wir nicht zufrieden – zumal Mecklenburg-Vorpommern ein Tourismusland ist und wir weitgehend die Sicherheit der Badenden und Erholungssuchenden garantieren müssen. Die Gliederungen der Wasserwacht sind relativ stark im Land verankert, demzufolge hatten wir das Bedürfnis, uns in dieses Gesetzgebungsverfahren einzubringen und gehört zu werden. Das gipfelte dann darin, dass wir gemeinsam mit der DLRG im Jahr 2014 ein Zukunftspapier für die Wasserrettung erarbeitet und der Sozialministerin auf dem Rettungsdienstkongress übergeben haben. Das DRK bekam schließlich zwei Sachverständigenstimmen bei der öffentlichen Anhörung zur Novellierung des Rettungsdienstgesetzes.

Was beinhaltet die Neuregelung des Rettungsdienstgesetzes im Hinblick auf die Wasserrettung?

Eine wesentliche Änderung ist erst einmal, dass die gesamte Leistungskette – inklusive aller Qualitätsmanagementsysteme, die im Rettungsdienst wirken – künftig auch für die Wasserrettung gilt. Das ist eine Aufwertung der Rettungsschwimmer in diesem Bereich, weil wir jetzt in Sachen Hygiene, Ausstattung oder Entwicklung Vorteile haben. Damit einhergehend wird künftig ein so genannter Rettungsdienstplan verordnet, welcher Ausstattungsmerkmale für Rettungstürme listet und unter den Rettungsschwimmern hoffentlich auch eine gewisse Bediensicherheit mit sich bringt. Das Rettungsdienstgesetz bewirkt letztlich auch eine zwingende und intensive Zusammenarbeit mit dem Ärztlichen

Leiter des Rettungsdienstes. Im Speziellen ändert sich zudem der Aspekt der Benutzungsentgelte. Das heißt, wenn die Wasserwacht eine Person rettet und an den Rettungsdienst übergibt, können wir diese Leistung künftig bei den Krankenkassen abrechnen. Alles in allem kann man also sagen, dass die Neuregelung eine Professionalisierung und damit eine Qualitätssicherung der Wasserrettung beinhaltet.



Thomas Pohlers ist seit vielen Jahren engagierter Landesleiter der DRK-Wasserwacht. Foto: Christine Mevius

Wie waren die ersten Feedbacks zu dieser Neuregelung unter den Rettungsschwimmern?

Im Allgemeinen sehr wohlwollend, weil sie nun nicht mehr das fünfte Rad am Wagen sind, sondern direkt zum System gehören und damit auf Augenhöhe agieren können. Das neue Gesetz bringt daher nicht nur Vorteile in unserer täglichen Arbeit mit sich, sondern beinhaltet ebenso die direkte Anerkennung des Ehrenamtes und der Rettungsschwimmer – das finde ich besonders wichtig. Die Professionalisierungstendenzen führten letztlich dazu, dass wir uns entschieden haben, auch hauptamtliche Wachleiter einzusetzen. Damit entstehen zwar zusätzliche Kosten, aber dadurch wird das System effektiver.

Wie zufrieden sind Sie mit dem neuen Landesrettungsdienstgesetz?

Man muss wahrscheinlich 200-prozentige Ziele formulieren, damit man 50 Prozent der Forderung durchgesetzt bekommt. Demzufolge bin ich überwiegend zufrieden, weil doch viele Änderungswünsche, die wir gemacht haben, in das neue Gesetz eingeflossen sind. Womit ich natürlich nicht zufrieden bin – und das ist eine nachfolgende Geschichte – ist die allgemein sinkende Schwimmfähigkeit in der Bevölkerung, bedingt durch die weiter zunehmende Schließung der Schwimmhallen. Da muss sich in den Bedingungen noch einiges ändern.

Eine andere Geschichte, die ich auch als Sachverständiger hervorgehoben habe, ist die Besonderheit des digitalen BOS-Funks und die Gewährleistung sicherer Kommunikation, welche hier in Mecklenburg-Vorpommern an Grenzen stößt. Von daher gibt es noch immer Optimierungspotenzial, und wenn das Rettungsdienstgesetz das nächste Mal aktualisiert wird, werden wir als Wasserwacht mit Sicherheit dabei sein! Wir wollen uns weiterhin für ein gemeinsames und abgestimmtes Handeln aller an der Wasserrettung Beteiligten einsetzen. ■

Für das Interview bedankt sich Katrin Kleedehn

Hilfe für Flüchtlinge in M-V

Gemeinsam für gegenseitige Achtung und Verständnis

Derzeit sind weltweit über 50 Millionen Menschen auf der Flucht – aus Syrien, Tschetschenien, der Türkei, Afghanistan, dem Iran, Irak und über 40 weiteren Ländern. Sie fliehen vor Kriegen, politischen Unsicherheiten, Verfolgung, Folter, wirtschaftlicher Not oder Perspektivlosigkeit. Diese Männer, Frauen und Kinder haben unerträgliches Leid erfahren, viele sind traumatisiert. Deshalb brauchen sie unsere Hilfe. Das Rote Kreuz sieht darin eine seiner originären Aufgaben. Um den Flüchtlingen größtmögliche Unterstützung geben zu können, ruft der DRK-Landesverband alle Bürgerinnen und Bürger auf, aktiv zu helfen.

Wer flieht nach Deutschland?

In den letzten 15 Jahren kamen vor allem Flüchtlinge aus der Türkei, aus Ex-Jugoslawien, Irak und Afghanistan nach Deutschland. Derzeit sind es vor allem syrische, afghanische, iranische oder serbische Flüchtlinge sowie Flüchtlinge aus der Russischen Föderation. Unter ihnen sind jedes Jahr viele Minderjährige, die ohne Eltern nach Deutschland kommen. Um eine Chance auf Aufnahme zu haben, müssen die Flüchtlinge in der Regel einen Asylantrag stellen.



Was passiert nach der Ankunft?

Flüchtlinge, die die Grenze überwunden haben, können bei jeder Behörde, auch bei der Polizei, einen Asylantrag stellen. Danach werden sie in eine Erstaufnahmeeinrichtung geschickt, wo sie zunächst wohnen müssen. Sie werden registriert und von der Asylbehörde über ihre Fluchtgründe befragt. Dann erhalten sie eine Aufenthaltsgestattung, die ihnen erlaubt, in Deutschland zu bleiben, bis über den Asylantrag entschieden ist. Nach drei Monaten in der Erstaufnahmeeinrichtung werden sie einer Stadt oder einem Landkreis zugewiesen.

Wie sieht das konkret in M-V aus?

In Mecklenburg-Vorpommern gibt es 16 Gemeinschaftseinrichtungen, in denen Asylbewerber Aufnahme finden. Im Jahr 2014 waren es 3.752 Asylananten, die in das nordöstlichste Bundesland kamen. Die meisten wurden vom Landkreis Mecklenburgische Seenplatte (838) aufgenommen, gefolgt von Vorpommern-Greifswald (714), Vorpommern-Rügen (683) und dem Landkreis Rostock (640).

Wann erfolgt das Asylverfahren?

Wenn das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) einen Asylantrag erhält, entscheidet es, ob überhaupt ein Asylverfahren durchgeführt wird. Kommt das BAMF dann später bei der inhaltlichen Prüfung des Antrages zu einem für den Antragsteller positiven Ergebnis, erhält er zunächst ein Aufenthaltsrecht für drei Jahre und weitgehende soziale Rechte. Erst danach entscheidet sich, ob er dauerhaft bleiben darf. Ein Weg also, der um vieles länger dauert und komplizierter ist, als die Flüchtlinge je vermutet hätten.

Eine Initiative, die Mut machen soll!

Das Deutsche Rote Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern hat eine Initiative ins Leben gerufen, die bewirken soll, dass Flüchtlinge sich nicht als unerwünschte Außenseiter sehen müssen. Mit Hilfe von ehrenamtlich engagierten Menschen wollen wir unsere Willkommenskultur verbessern. Nur gegenseitige Achtung und Verständnis füreinander können dazu beitragen, dass Menschen unterschiedlicher Nationen friedlich miteinander leben und die Zukunft gemeinsam gestalten können.

Jeder kann mitmachen!

Der DRK-Landesverband ruft alle Bürgerinnen und Bürger auf, sich ganz persönlich in die Flüchtlingshilfe einzubringen. Dafür gibt es viele Möglichkeiten. Auf der beiliegenden Postkarte erfahren Sie, liebe Leserinnen und Leser, mehr darüber. Ihre Geldspenden helfen uns, das neue Projekt zu finanzieren. Wir danken schon jetzt allen Spendern, die den beiliegenden Überweisungsschein dafür nutzen. Für Ihre Ideen und Anregungen bedanken wir uns sehr herzlich und stehen bei Fragen gern zur Verfügung. ■

Jan-Hendrik Hartlöhner

KONTAKT:

DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.
Liliana Ikramova
Wismarsche Straße 298, 19055 Schwerin
Telefon: 0385- 5914 7-44
E-Mail: migration@drk-mv.de

Rita Heinrich ist Fachfrau in der Ersthelferausbildung

Egal, wen man fragt – in der Region der Mecklenburgischen Seenplatte verbinden sehr viele Menschen den Namen Rita Heinrich mit dem Roten Kreuz. Wie kommt das?

Darauf angesprochen, sagt Rita Heinrich: „Oh, das freut mich zu hören, aber es gibt noch so viele andere aktive Rotkreuzler. Ich denke aber, das wird mit meiner langjährigen Tätigkeit als Lehrkraft in der Ersten Hilfe zu tun haben.“ Und genauso ist es. Denn in den 45 Jahren, in denen sie als Ausbilderin tätig ist, kommen bereits einige Teilnehmer zusammen. Rita Heinrich hat irgendwann aufgehört, sie zu zählen. „Schön ist es, wenn ich höre, dass die Kinder oder sogar Enkelkinder in meinen Lehrgängen sitzen und dann von ihren Eltern und Großeltern berichten, die früher daran teilgenommen haben“, freut sie sich.

Rita Heinrich hat ihre Berufslaufbahn bei der Deutschen Reichsbahn begonnen und ist bis zum Eintritt in den Ruhestand geblieben. Als Ausbilderin und Lehrerin hat sie dort viele tausend Menschen begleitet, auch in der Erwachsenenfortbildung. Zu DDR-Zeiten war es in etlichen Betrieben möglich, die Erste-Hilfe-Ausbildung im Rahmen der betrieblichen Fort- und Weiterbildung durchzuführen, so auch bei der Bahn. Rita Heinrich, die diese Aufgabe übernommen hatte, arbeitete hier eng mit dem Roten Kreuz zusammen. Anfang der 1980er-Jahre lernte sie Herta Grulich kennen, die bis heute Kreisausbildungsleiterin ist. Als sich nach der Wende alle Lehrkräfte, die im Rahmen des DRK ausbilden wollten, qualifizieren mussten, gehörte Rita Heinrich zu den ersten, die sich dieser Aufgabe stellten – und führte weiterhin die Ausbildungen in ihrem Betrieb durch. Seit ihrem beruflichen Ausscheiden vor zehn Jahren ist sie ausschließlich für den DRK-Kreisverband als Lehrkraft tätig.

Seitdem hat sie etliche Entwicklungen und Veränderungen der Lehrmeinungen und Ausbildungsunterlagen mitgemacht. „Das habe ich immer als sehr positiv und zugunsten der Lehrgangsteilnehmer empfunden, weil die Ausrichtung der Ersten Hilfe sich stets an die Bedürfnisse der Ersthelfer anpasste und so die Schwelle aktiv zu werden, einfacher gestaltet wurde. Das bedeutete in letzter Konsequenz auch immer zum Wohle des verunfallten Betroffenen. Ich habe meinen Lehrgangsteilnehmern schon immer mit auf den Weg gegeben: Das einzige, was Sie falsch machen können, ist, nichts zu tun!“, sagt die 65-jährige Neustrelitzerin. Sich auf neue Bedingungen und immer wieder andere Menschen einzustellen, ist ihr noch nie schwergefallen. Deshalb hat Rita Heinrich mit den neuesten Änderungen in der Erste-Hilfe-Ausbildung ebenfalls kein Problem: „Ich liebe die Herausforderung und finde es nach wie vor gut, die Bedingungen und Inhalte für die Teilnehmer so einfach wie nur möglich zu gestalten.“

In der neuen Konzeption ist vorgesehen, dass die Lehrkraft die Rolle des Moderators, Anleiters, Begleiters einnimmt und die Teilnehmer die Rolle der Akteure. Auch dem steht die langjährige Ausbilderin positiv gegenüber: „Das finde ich gut, denn nur,



Rita Heinrich in Aktion. Erklären, wie man richtig hilft, kann sie außerordentlich gut. Foto: Julia Welzk

was man selbst ausprobiert, bleibt im Gedächtnis. Das oberste Gebot ist, den Teilnehmern die Angst zum Handeln zu nehmen.“ Jedoch gibt Rita Heinrich zu: „Für uns Lehrkräfte wird es sicherlich schwerer, uns ein Stück weit zurückzunehmen und die Teilnehmer agieren zu lassen.“ Aber das werden sie bewältigen, so wie alle anderen Entwicklungen. Die Herausforderung, neue, kreative Wege zu gehen, wollen sie gern annehmen. „Das große Ziel, am Ende des Lehrgangs muss erreicht sein. Und das bedeutet, die Basismaßnahmen zur Lebenserhaltung müssen sitzen“, betont die erfahrene Fachfrau, die auch Ausbildungsbeauftragte für den Kreisverband ist. Warum sie sich so sehr engagiert, bringt sie schnell auf den Punkt: „Mir liegt besonders die Weiterentwicklung, Begleitung und Anleitung von neuen Lehrkräften am Herzen, denn Nachwuchs wird überall gebraucht.“

Doch die taffe Rotkreuzfrau ist nicht nur in Sachen Erste Hilfe unterwegs. In ihrer Freizeit engagiert sie sich auch noch bei öffentlichen Präsentationen, Veranstaltungen und Blutspendeterminen im Kreisverband. Sie ist immer irgendwie in Bewegung. „Das Rote Kreuz hält mich jung und gesund! Ich mag den Umgang mit den Menschen und setze gern neue Ideen um. Meine Neugier treibt mich ebenfalls an.“ Darüber, die Rotkreuzarbeit an den berühmten Nagel zu hängen, will sie erst nachdenken, wenn sie ihre Lehrgangsteilnehmer nicht mehr erreicht und diese sich langweilen würden. Dann sei es an der Zeit, sagt Rita Heinrich, die sich – ehrgeizig wie sie ist – auch noch zur Verhaltenstrainerin sowie zur Stress- und Kommunikationsmanagerin qualifiziert hat. Ganz privat verbringt sie gern Zeit mit ihrer Familie, vor allem mit den Enkelkindern. Sie treibt Sport, fährt viel Rad, liest gern und macht Handarbeiten. „Ab und zu bin ich nicht in Sachen DRK unterwegs – und das ist gut so“, sagt sie lächelnd. ■

Ronny Möller

Zwei Sprachen – eine Idee

Deutsch-polnische Ausbildung von Notfalldarstellern



Perfekt geschminkte Wunden und realitätsnahe Darstellungen durch Mimen sollen dafür sorgen, dass die Ersthelfer ihre Scheu vor Verletzungen verlieren.



Anna Wrabel (Mitte) übersetzt die Aufgaben für die Ausbildungsteilnehmer.



„Die gemeinsame Ausbildung war sehr lehrreich und hat zudem noch Spaß gemacht“, waren sich deutsche und polnische Rotkreuzler einig.

Die bisher umfangreichste Ausbildung für Notfalldarsteller vom Jugendrotkreuz fand vom 20. bis 22. März 2015 im DRK-Bildungszentrum Teterow statt. Dafür, dass sie interessanter war als zuvor, sorgten nicht zuletzt 17 Freiwillige des Polnischen Roten Kreuzes, die aus den Partnerverbänden Westpommern und Ermland-Masuren angereist waren.

An zwei Seminartagen erlernten die Teilnehmer das realitätsnahe Schminken und Darstellen von Verletzungen und Wunden. Dabei standen unter anderem Schürf- und Schnittwunden, Knochenbrüche, Gehirnerschütterungen, bedrohliche Blutungen und Platzwunden auf dem Programm. Diese Fähigkeiten können beispielsweise bei Katastrophenschutzübungen, Erste-Hilfe-Ausbildungen und Wettbewerben eingesetzt werden. Damit wird Ersthelfern ermöglicht, sich in realistischen Unfallszenarien zu beweisen. Das Behandeln von geschminkten Wunden soll dazu beitragen, dass die Helfer im Ernstfall die Scheu vor Verletzungen und Wunden rasch ablegen und einsatzbereit sind.

Mit Martin Rudolph (Kreisverband Uecker-Randow), Sabrina Mau (Kreisverband Bad Doberan) und Katrin Schmied (Kreisverband Rostock) waren insgesamt drei Ausbilder des DRK-Landesverbandes im Einsatz, um die Schulung durchzuführen. Unterstützt wurden sie von der Übersetzerin Anna Wrabel, die Erläuterungen und Anweisungen ins Polnische übertrug.

Höhepunkt der Veranstaltung war eine kleine Katastrophenschutzübung in der Turnhalle des Bildungszentrums. Dort hatten fünf Helfer des Sanitätszugs Rostock unter der Leitung von Marco Kröpelin einen Behandlungsplatz aufgebaut. Fachmännisch versorgten sie die geschminkten Mimen und „Verletzten“. Dabei achteten sie peinlich genau darauf, alles richtig zu machen. Denn für die Hansestädter war diese Übung gleichzeitig die Generalprobe für den Landeswettbewerb der Bereitschaften, bei dem sie auch mit polnischen und dänischen Rotkreuzlern um die Platzierungen wetteiferten und letztendlich den 3. Rang belegten.

Alle Teilnehmer dieses Ausbildungswochenendes zeigten sich äußerst zufrieden mit der Veranstaltung: „Es ist wichtig, den Kontakt zwischen deutschen und polnischen Kameraden zu pflegen. Dazu gehört es, immer wieder bei Seminaren voneinander zu lernen. Außerdem liegt Stettin näher als Hamburg, Bremen oder Magdeburg. Da ist es nur logisch, dass wir unsere Zusammenarbeit weiter ausbauen.“

Ein Wiedersehen mit den Rotkreuzlern aus Olsztyn wird es im Sommer geben. Dann nämlich steht der deutsch-polnische Jugendaustausch für ungefähr 70 Kinder und Jugendliche beider Länder auf dem Programm. In Deutschland findet diese beliebte Ferienfreizeit in Güstrow statt. Parallel dazu wird ein Zeltlager im polnischen Kresk durchgeführt. Anmeldungen dafür sind noch möglich unter Telefon: 0385.5914714. ■

Text und Fotos: Sven Lutherdt

In Schönberg dreht sich vieles um die Kinder- und Jugendarbeit

Im Jahr 2007 fanden sich sieben Ehrenamtliche aus der kleinen Stadt Schönberg und Umgebung zusammen, die in ihrer Freizeit gern mit Kindern und Jugendlichen arbeiten wollten und Spaß am Vereinsleben hatten. Sie gründeten die Ortsgruppe Wasserwacht Schönberg und zwei Jahre später wurde daraus ein DRK-Ortsverein.

In den folgenden Jahren kamen weitere Ehrenamtliche und auch mehr Angebote und Aufgaben hinzu, zum Beispiel die Betreuung der Blutspender. Stephan Hecht übernahm die Leitung der Wasserwacht im Ortsverein. Er ist schon viele Jahre ehrenamtlicher Wasserwachtler und kümmert sich um die Schwimm- und Rettungsschwimmereausbildung. Das Hauptaugenmerk liegt nach wie vor darauf, Kindern und Jugendlichen das Schwimmen beizubringen und in der Ersten Hilfe auszubilden. Davon waren viele so begeistert, dass sie weiterhin im Verein bleiben wollten und Mitglied wurden. Die Juniorretter können sich in den verschiedensten Bereichen frei entfalten: beim wöchentlichen Schwimmtraining oder beim Schwimmunterricht, wofür die Nachfrage sehr groß ist. Außerdem treffen sie sich jede Woche zur Ausbildung in der Ersten Hilfe oder auch zum Volleyballtraining. Gern präsentieren sie ihr Wissen und Können bei unterschiedlichsten Veranstaltungen der Öffentlichkeit. Beispielsweise zeigten sie die Herz-Lungen-Wiederbelebung bei der HanseSchau in Wismar oder den Ablauf einer Wasserrettung am Badeteich in Schönberg. Auch immer mehr Erwachsene interessierten sich für den Ortsverein. So konnten die Gruppe Wasserwacht weiter ausgebaut und viele Veranstaltungen durch Rettungsschwimmer und Sanitätsdienst abgesichert werden.

Verantwortlich für den Bereich Jugendarbeit im Ortsverein Schönberg sind Karina und Toralf Herzog. Beide sind schon viele Jahre ehrenamtlich beim DRK tätig. „Es ist eine wahre Freude, zu sehen, wie sich die Kinder über die Jahre entwickeln und selbständig Aufgaben und Verantwortung übernehmen. Sie lassen sich zu Jugendgruppenleitern oder Schminkern für die realistische Unfall-darstellung ausbilden“, sagt Toralf Herzog.

Der Ortsverein Schönberg ist auch in den anliegenden Gemeinden präsent. So gibt es seit September 2014 an der Regionalen Schule in Lüdersdorf einen Schulsanitätsdienst, bei dem viele Kinder des Ortsvereins mitmachen. Gute Beziehungen gibt es auch zu Rotkreuzlern im Nachbarland Polen. Durch die Teilnahme am all-jährlichen deutsch-polnischen Jugendaustausch sind bereits viele Freundschaften entstanden. Der Ortsverein hat in der Region einen guten Ruf und somit kommen ständig neue Mitglieder hinzu. Heute zählt er 80 aktive Mitstreiter, darunter sind 53 Kinder und



Im DRK-Ortsverein Schönberg haben vor allem Kinder eine interessante und sinnvolle Freizeitbeschäftigung gefunden.

Foto: Karina Herzog

Jugendliche im Alter von 6 bis 17 Jahren. Auf sie alle ist Verlass, wenn Hilfe gebraucht wird. Beispielsweise unterstützen die Schönberger Rotkreuzler die Blutspendeveranstaltungen und sieben Blutspendeengel helfen bei der Verpflegung der Spender an den Standorten Schönberg, Dassow und Rehna.

Doch auch in punkto Freizeitgestaltung stellen die Vereinsmitglieder einiges auf die Beine. Sie organisieren viele gemeinsame Ausflüge, bei denen sogar Familienangehörige mitfahren können. Dazu gehören Kanufahrten auf der Warnow, gemeinsame Familienfeste, Freizeitparkbesuche, Bootsfahrten auf dem Malchower See, die Teilnahme an der Plauer Badewannenrallye mit einem selbst gebauten Floß und vieles mehr.

Die ehrgeizigen Ziele, die sich der Ortsverein setzte, wären nicht ohne einen aktiven Vorstand zu realisieren. Dieser besteht aus dem Vorsitzenden Ralf Anders, seiner Stellvertreterin Karina Herzog und Doreen Garz, die die Finanzen verwaltet. Die drei sind stolz auf alle ihre Mitstreiter, die sich aktiv in den Verein einbringen. Natürlich freuen sich die aktiven Rotkreuzler über weitere Mitglieder jedes Alters. Wer Interesse hat, meldet sich einfach bei Karina Herzog, die übrigens seit Anfang 2015 im DRK-Kreisverband als

Ehrenamtskoordinatorin tätig ist und bestimmt für jeden eine Möglichkeit findet, sich in der Freizeit zu engagieren. ■

Maike Frey



Kontakt: Karina Herzog

Telefon: 038 81.759 50

Mobil: 0152.3271 1203

E-mail: k.herzog@drk-nwm.de



Ehrenamt präsentierte sich

Interessantes und Spaß für alle auf der diesjährigen Messe

Am 28. März 2015 fand die EhrenamtMesse für den Landkreis Vorpommern-Greifswald in Pasewalk statt.

Der Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern Erwin Sellering, Schirmherr der sechs Ehrenamt Messen in unserem Land, hatte die Bürgerinnen und Bürger zum Mitmachen und Mitwirken aufgerufen.

Monika Buse, Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes Uecker-Randow e.V. und Sandra Nachtweih, Bürgermeisterin der Stadt Pasewalk, eröffneten die Messe und griffen das Motto dieser Veranstaltung „Sich engagieren – etwas bewegen“ in ihren Grußworten auf. Sie sprachen von den Menschen, die in ihrem Ehrenamt aktiv etwas für andere tun, ohne Bezahlung oder eine Garantie auf Anerkennung – und auch davon, dass vieles ohne das Ehrenamt im gesellschaftlichen Zusammenleben gar nicht machbar wäre. Weitere Grußworte überbrachten Hartmut Renken, Abteilungsleiter im Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales sowie Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes.

Die EhrenamtMesse in Pasewalk war eine wirklich gelungene Veranstaltung. 25 Vereine und Verbände präsentierten den circa 350 Besuchern, Ausstellern und Helfern an diesem Samstag ihre Arbeit und Aktivitäten im ehrenamtlichen Engagement. Viele nutzten die Möglichkeit auch zum regen Gedanken- und Ideenaustausch.

Durch das Rahmenprogramm, das alle Altersgruppen ansprach, führte DJ Mario Brüssow. So gestalteten die Musikschule Uecker-Randow, der Tanzsportverein Pasewalk/Strasburg, die Einradgruppe des SV Eintracht Pasewalk, die Hipp-Hopp-Gruppe des AWO-Kreisverbandes Uecker-Randow, das Jugendrotkreuz und der Schulsanitätsdienst des DRK-Kreisverbandes Uecker-Randow sowie die Hundestaffel des DRK-Kreisverbandes Ostvorpommern gemeinsam für die Besucher ein anspruchsvolles und unterhaltsames Programm. Helfer, Besucher und Aussteller waren durch die Programmteile so motiviert, dass einige sogar zum Tanz angeregt wurden. Für das leibliche Wohl sorgten die Feldküche des Betreuungszuges des DRK-Kreisverbandes und die Volksolidarität.

Die Organisatoren der EhrenamtMesse 2015 bedanken sich bei allen Vereinen und Verbänden, dem Katastrophenschutz des Landkreises, dem THW sowie bei allen Mitwirkenden und Beteiligten, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Besonderer Dank gilt der Stadt Pasewalk für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung. ■

Marion Lass / Gabriele Deike



Werner Kuhn, (Präsident des DRK-Landesverbandes M-V), Monika Buse (Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes Uecker-Randow), Hartmut Renken (Sozialministerium M-V) und Bürgermeisterin Sandra Nachtweih eröffneten die EhrenamtMesse 2015 in Pasewalk.



JRK-Mitglieder mit den Handpuppen Linda und Lutz.



Interessierte Gäste am Stand der Jugendrotkreuzler und Schulsanitäter. Fotos: Eckhard Schmooch



DRK-Kreisverband Uecker-Randow e.V.
Oskar-Picht-Straße 60 | 17309 Pasewalk

Telefon: 0 39 73.43 84-0
www.uecker-randow.drk.de

Zuwachs bei der Bereitschaft

extra.stark!

Rostock

15

Rostocker Katastrophenschützer bekamen neue Technik

Insgesamt 13 Verpflegungs- und Kühlanhänger sowie die dazugehörigen Zug- und Transportfahrzeuge übergab Innenminister Lorenz Caffier im Frühjahr an die Katastrophenschützer des Landes.

Mit dabei war die DRK-Bereitschaft Rostock, die in der Hansestadt den Auftrag zur Sicherstellung des Katastrophenschutzes hat. Gemeinsam mit dem Brandschutz- und Rettungsamt war die DRK-Kreisbereitschaftsleitung nach Schwerin gereist, um die neue Technik in Empfang zu nehmen und sich von den beteiligten Firmen in alle Details einweisen zu lassen. „Das Elbe-Hochwasser von 2013 hat mir deutlich gemacht, wie wichtig die Verpflegung der Helfer im Einsatz ist“, sagte Caffier. „Denn ohne Mampf kein Kampf.“ Die neue Sozialtechnik soll aber nicht nur den Helfern und Einsatzkräften bei einer Katastrophe für die Verpflegung dienen, sondern in Notfällen auch die Versorgung der Betroffenen sicherstellen.

Lust bekommen, selbst in der Bereitschaft dabei zu sein? Je nach den eigenen Interessen und Fähigkeiten kann man sich zum Beispiel im Bereich „Technik und Sicherheit“, in der „Versorgungsgruppe“ oder „Sanitätsgruppe“ engagieren. Gerade im Sommer ist die DRK-Bereitschaft bei vielen Strand- und Großveranstaltungen aktiv. ■

Text und Foto: Stefanie Kasch



Das Team der Kreisbereitschaftsleitung freute sich gemeinsam mit Innenminister Lorenz Caffier über die modernen Fahrzeuge. Maik Junge (l.), Sabine Junge (r.), Marco Hinz (vorn Mitte) bekamen gleich nach der Übergabe eine Einweisung in die neue Technik.

**Wir freuen uns
über jede Helferin und jeden Helfer.**

Kontakt: Sabine Junge / ehrenamt@drk-rostock.de

Telefon: 03 81.8 17 26 46

Neue Doppelspitze – hauptamtlicher Vorstand übernimmt Führung

Seit März 2015 wird der DRK-Kreisverband Rostock e.V. von einem hauptamtlichen Vorstand geleitet.

Zum Vorstandsvorsitzenden wurde der bisherige Geschäftsführer Diplom-Kaufmann Jürgen Richter ernannt, als weiteres Mitglied Jan Hornung. Dieser leitet seit Oktober 2013 die Abteilung Finanz- und Rechnungswesen. Der neuen Führungsstruktur liegt eine novellierte Satzung zugrunde, die eine klare Trennung von operativem Handeln und Aufsicht beinhaltet.

Das durch die Kreisversammlung gewählte Präsidium nimmt die Funktion des Aufsichtsorgans wahr. Die sechs ehrenamtlichen Mitglieder werden mit beratender Stimme durch den Konventionsbeauftragten sowie den Beauftragten für Katastrophenschutz vervollständigt. Zum Präsidenten wurde der bisherige Vorstandsvorsitzende Wilfried Kelch gewählt. ■

Text und Foto: Stefanie Kasch



Die Vorstände Jan Hornung und Jürgen Richter mit dem Präsidenten des DRK-Kreisverbandes Rostock Wilfried Kelch (v.l.n.r.).

DRK-Kreisverband Rostock e.V.
Erich-Schlesinger-Straße 37 | 18059 Rostock

Telefon: 03 81.2 42 79-0
www.drk-rostock.de



DRK-Suchdienst sucht, verbindet und vereint Familien

Nora Latta ist mit dem Herzen dabei

Der DRK-Suchdienst ist Anlaufstelle für Menschen, die durch bewaffnete Konflikte, Katastrophen, Flucht, Vertreibung oder Migration von ihren Nächsten getrennt wurden. Engagierte Rotkreuzmitarbeiter helfen ihnen, Angehörige zu finden, wieder miteinander in Kontakt zu bringen und Familien zu vereinen. Zu ihnen gehört seit vielen Jahren Nora Latta vom DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund.

Durch das internationale Suchdienst-Netzwerk der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung sowie das Internationale Komitee des Roten Kreuzes ist eine weltweite Suche möglich. Der DRK-Suchdienst erfüllt seine Aufgaben an den zentralen Standorten in Hamburg und München sowie deutschlandweit in rund 80 Suchdienst-Beratungsstellen. Dazu gehört auch die des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund e. V. mit Sitz in der Hansestadt. Hier werden die Hilfesuchenden von Nora Latta beraten und betreut.

Im Bereich der Nachforschung nimmt sie Suchanzeigen auf, informiert Flüchtlinge und Spätaussiedler über rechtliche Voraussetzungen des Familiennachzuges, hilft Anträge auszufüllen und holt Auskünfte zum aktuellen Stand der Dinge ein. Außerdem vermittelt die Rotkreuzmitarbeiterin unter anderem Kontakte zu weiteren regionalen und internationalen Hilfsorganisationen. Geduldig hört sie den Hilfesuchenden zu, wenn sie über ihre Probleme berichten, nicht selten spendet sie ihnen Trost.

Dies hat auch die heute in Bergen lebende Nadeshda Ragosina erfahren, die 2006 aus Russland nach Deutschland kam. Nach einer Odyssee im Rahmen der Aufnahmeverfahren für ihre Angehörigen erhielt sie mit Unterstützung der Stralsunder Beratungsstelle im August 2014 die langersehnten Bescheide vom Bundesverwaltungsamt. Danach rief sie völlig aufgelöst bei Nora Latta an: „... da steht nicht möglich! Kann ich heute noch zu Ihnen kommen, sonst kann ich nicht mehr schlafen.“ Natürlich erhielt sie sofort Hilfe bei der Interpretation der Schriftstücke. Und siehe da: Entgegen der Befürchtungen waren sie positiv – Nadeshda Ragosina lachte und weinte vor Freude zugleich. „Das war auch für mich ein emotional bewegender Moment“, erzählt Nora Latta. Inzwischen ist die Familie in Deutschland angekommen und hat sich schon sehr gut integriert. Nadeshda Ragosina ist glücklich, dass sie bald auch ihren zweiten Sohn sowie dessen Ehefrau wieder in die Arme schließen kann.

Ein weiterer, sehr aktueller Schwerpunkt der Suchdienst-Arbeit ist es, Flüchtlingen aus aller Welt zu helfen, sich mit ihren Familien wieder zu vereinen oder wenigstens in Verbindung zu setzen. Derzeit wird die Stralsunder Beratungsstelle des Roten Kreuzes von vielen syrischen Flüchtlingen aufgesucht, die ihre Familien so



Glücklich vereint: Nadeshda Ragosina (l.) mit ihrer Schwiegertochter Valentina.

Foto: Nora Latta

schnell wie möglich nachholen möchten. Sie haben viel menschliches Leid erlebt, den zurückgebliebenen Ehepartnern und Kindern steht noch ein schwerer Weg bevor. „Ich versuche, ihnen das Gefühl zu geben, dass sie willkommen sind, und ich ihnen, soweit es gesetzlich möglich ist, helfen werde. Ein großes Problem ist allerdings die Sprachbarriere. Deshalb suchen wir noch Sprachmittler (insbesondere arabisch – deutsch), die uns ehrenamtlich bei dieser humanitären Arbeit unterstützen“, erklärt Nora Latta.

Oft werden Flüchtlingsfamilien auf dem Weg nach Europa oder nach Eintreffen in einem EU-Mitgliedsstaat unfreiwillig voneinander getrennt. Mit Hilfe des internationalen Suchdienst-Netzwerkes „Restoring Family Links“, für das es eine eigene Internetplattform gibt, kann die weltweite Suche nach vermissten Angehörigen verbessert werden. Um Betroffene auf dieses Projekt aufmerksam zu machen, fuhr Nora Latta in die Gemeinschaftsunterkunft der Flüchtlinge nach Anklam. Außerdem arbeitet die Suchdienst-Mitarbeiterin seit vielen Jahren eng mit Birgit Mielke, Leiterin der Gemeinschaftsunterkunft für Asylsuchende auf dem Dänholm, und mit Tamara Kern, Mitarbeiterin des Nachbarschaftszentrums der Stralsunder Auferstehungskirche, zusammen.

Menschlich und unparteilich zu handeln, ist für die Suchdienstmitarbeiterin eine Selbstverständlichkeit. Aber auch Geduld im Umgang mit den Hilfesuchenden sind ihr wichtig. „Mir liegt die Suchdienstarbeit sehr am Herzen und ich freue mich, wenn wir dazu beitragen können, Familienmitglieder zu finden oder sie nach langjähriger Trennung wieder zusammenzuführen“, sagt die engagierte Rotkreuzmitarbeiterin Nora Latta.

Wer mehr über den Suchdienst wissen möchte, kann sich unter www.drk-suchdienst.de oder auch auf <http://familylinks.icrc.org> informieren. ■

bp / cm



DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e.V.
Raddasstraße 18 | 18528 Bergen auf Rügen

Telefon: 0 38 38.80 23-0
www.drk-ruegen-stralsund.de

Mitglieder der Ortsvereine engagieren sich in vielen Bereichen

In den Ortsvereinen bringen sich Menschen mit ihrer Zeit und tollen Ideen ein, um andere zu unterstützen. Im DRK Kreisverband Nordvorpommern e.V. gibt es sechs aktive Vorsitzende, die sich für ein vielfältiges Vereinsleben engagieren.

Ortsverein Bad Sülze: Sigrid Burmeister (75) wurde 1957 Rotkreuzmitglied und ist seit 17 Jahren die Vorsitzende der 84 Mitglieder. Sie arbeitet sehr eng mit dem Kultur- und Heimatverein Bad Sülze zusammen. Für die gemeinsame Freizeitgestaltung gibt es einen festen Wochenplan, der großes Interesse findet. Sport und Handarbeiten machen den Vereinsmitgliedern besonders viel Spaß. Ebenso sorgen Thementage, Kaffeenachmittage und Wassersport für willkommene Abwechslung. In diesem Jahr bereiten die Vereinsmitglieder bei acht Blutspendeterminen (circa 200 Spender pro Termin) den Imbiss, der immer gut angenommen wird.

Ortsverein Ribnitz-Damgarten: Rita Steinke (65) hat seit 1998 den Vorsitz des Vereins mit 517 Mitgliedern, dem Roten Kreuz gehört sie seit 1963 an. Auch hier werden wöchentlich viele Aktivitäten angeboten: von Handarbeiten über Sport und Kaffeerunden bis hin zu Thementagen. Ebenfalls organisiert werden Arbeits-einsätze auf dem Vereinsgelände. Jedes Jahr veranstalten die rührigen Mitglieder ein Familienfest, dessen Erlös für einen guten Zweck gespendet wird. Ein ganz großes Thema ist der Shantychor, der bei vielen Veranstaltungen auftritt. Rita Steinke ist stolz auf ihre Mitglieder, die jedes Jahr rund 3.300 ehrenamtliche Stunden leisten. Allein die 32 Blutspendetermine sorgen für reichlich Arbeit. Zudem öffnet der Ortsverein dreimal in der Woche die Kleiderkammer für Bedürftige.



Ortsverein Grimmen: Mario Goß (44) ist seit 2005 DRK-Mitglied und seit 2009 Vorsitzender des 230 Mitglieder starken Vereins. Er engagiert sich besonders für das Jugendrotkreuz und die Wasserschutz, die im Sommer das Naturschwimmbad betreut. Hier absolvieren Kinder ihre Schwimmstufen und angehende Rettungsschwimmer ihre Ausbildung. Die Vereinsmitglieder unterstützen zudem jährlich 12 Blutspendetermine mit ihrem leckeren Imbiss. Des Weiteren gibt es die Krabbelgruppe „Zwergennest“, in der Eltern mit ihren bis zu dreijährigen Kindern spielen oder Geschichten hören können.

Ortsverein Marlow: Evi Störp (65) hat seit 1994 in ihrem Ortsverein, der 187 Mitglieder zählt, den Vorsitz, Rotkreuzmitglied ist sie seit 1984. Die Vorsitzende und ihre Mitglieder haben es sich zur Aufgabe gemacht, jedes Jahr im Sommer Kindern aus Tschernobyl einen unvergesslichen Ferienaufenthalt zu bereiten. Dafür stellen sie einiges auf die Beine. Besonders beliebt bei den Vereinsmitgliedern ist der wöchentliche Spielenachmittag. Darüber hinaus organisieren sie viertägige Reisen an verschiedenste Orte und engagieren sich bei Kinderfesten, Feiern, Blutspendeterminen und in der Kleiderkammer.

Ortsverein Tribsees-Franzburg-Richtenberg-Velgast:

Brunhilde Gielow (75) ist seit 2008 Vorsitzende des Vereins, zu dem 66 Mitglieder gehören. Diese kümmern sich liebevoll um schwerst Gehbehinderte und Jugendliche. Außerdem organisieren sie interessante Vorträge für Senioren sowie Gespräche mit dem Pastor oder Bürgermeister. Regelmäßig treffen sich die Mitglieder der Sportgruppe in Franzburg zur Wassergymnastik und die Selbsthilfegruppe „Diabetes“. Besonders beliebt sind die Tagesfahrten der Vereinsmitglieder sowie Ausflüge für Diabetiker, schwerst Gehbehinderte und Jugendliche.

Ortsverein Barth: Roswitha Schneider (62) wurde 2008 Mitglied im Roten Kreuz und übernahm ein Jahr später den Vorsitz im Ortsverein, in dem sich heute 76 Mitglieder engagieren. Gemeinsam kümmern sie sich um Menschen, die ihre Wohnung nicht mehr allein verlassen können, damit diesen die Teilnahme an Veranstaltungen ermöglicht wird. Höhepunkte des Vereinslebens sind Ausflüge, Theaterbesuche oder Bowling. Weitere interessante Veranstaltungen sowie ein Sommerfest sind geplant. Bei acht Blutspendeterminen übernehmen die eifrigen Helfer die Imbissversorgung. ■

Text und Fotos: Katja Mann



Krankentransporte für Übergewichtige

Adipöse Patienten zu transportieren, ist keine leichte Angelegenheit

Der Rettungsdienst des DRK-Kreisverbandes Demmin verfügt über zwei Spezialfahrzeuge, mit denen Übergewichtige Menschen sicher und würdevoll transportiert werden können. Alle notwendigen medizinischen Geräte und zwei Rettungsdienstmitarbeiter finden ebenfalls ausreichend Platz, um den Patienten angemessen zu versorgen.

Foto: Christine Mevius

Eine deutschlandweite Studie zur Gesundheit (GEDA) kam 2012 zu dem erschreckenden Ergebnis, dass 46 Prozent der Frauen und 60 Prozent der Männer übergewichtig oder sogar adipös sind. Ihr Transport stellt Rettungsdienst und Krankentransport vor große Probleme, denn ein speziell dafür ausgerichtetes Serienfahrzeug gibt es nicht. Darauf reagierte der DRK-Rettungsdienst Demmin mit der Umsetzung einer Idee, die in Deutschland einmalig ist.

In der Vergangenheit kam es nicht selten vor, dass die Mitarbeiter des Rettungsdienstes vor der Frage standen, wie sie stark übergewichtige Menschen unter Wahrung von ethischen und moralischen Grundsätzen transportieren sollten. In der Realität war es so, dass die Patienten ohne Sicherung auf den Boden eines ausgeräumten Fahrzeuges gelegt werden mussten. Ein unhaltbarer Zustand, fanden die Demminer Rettungsdienstler. Der Not folgend, entfernten sie aus einem Reserve-Rettungswagen den Hubtisch zur Fahrtragenaufnahme und -lagerung und eine eingebaute Laderampe ermöglichte nun die Aufnahme eines Patientenbettes oder einer Schwerlasttrage – natürlich per Muskelkraft. Diese Methode war zwar aus heutiger Sicht fragwürdig, aber ein erster Kompromiss. Abgesehen davon, dass die Muskelkraft mehrerer Männer nötig war, um den Patienten in das Fahrzeug zu bringen, war es aufgrund des Platzmangels nahezu unmöglich, ihn während der Fahrt zu sichern und angemessen zu versorgen. Als die Nachfrage für derartige Transporte wuchs, wurde das Thema in der Demminer Rettungswache erneut thematisiert. Der Landkreis unterstützte das Vorhaben, zusammen mit der Firma

Fahrtec Systeme GmbH einen multifunktionalen Rettungstransportwagen (RTW) zu konzipieren und zu bauen. Dieser sollte jedoch mehr Möglichkeiten bieten, als schwere Patienten liegend zu transportieren.

Ein Problem bestand darin, dass die speziell benötigte Trage auf keinen herkömmlichen Tragentisch passte und auch nicht von einem serienmäßigen Hubtisch bewegt werden konnte. Wenn etwas nicht vereinbar ist, müssen wir es eben trennen, meinten die pfiffigen Tüftler. Und so sorgten sie dafür, dass der vorhandene Hub- und Tragentisch mittels Schnellverschlussystem in kürzester Zeit komplett aus dem Fahrzeug zu entfernen ist. Die nächste erforderliche Lösung war eine Mechanik, die es zwei Personen ermöglicht, Rollen unter dem Hubtisch anzubringen, um diesen fahrbar zu machen. Weiterhin wurden spezielle Auffahrampen konstruiert, die in Kombination mit einer Seilwinde dafür sorgen, dass bis zu 600 Kilogramm schwere Menschen von zwei Personen in das Fahrzeug gebracht werden können. Dazu kam noch eine spezielle Sicherung, die auch Patienten mit großem Körperumfang ausreichend schützt. Ebenso verändert wurde der Innenausbau des Transportfahrzeugs, damit die sichere Aufnahme aller im Rettungsdienst verwendeten Medizingeräte möglich ist, die für die Versorgung der Patienten benötigt werden.

Das neue Fahrzeug ist übrigens ein 5-Tonner – ungewöhnlich groß und schwer für einen KTW. Es erfüllt nicht nur alle im Rettungsdienstgesetz geforderten Standards, sondern ist auch bisher das Einzige dieser Bauart, das problemlos zu einem vollwertigen Rettungstransportwagen umgebaut werden kann. ■ Ralf Stoeck



Aus dem Alltag einer Ehrenamtskordinatorin beim DRK

Das Telefon klingelt. Kathleen Kleist sieht eine ihr unbekannte Nummer auf dem Display. Sie nimmt ab und stellt sich freundlich als Ehrenamtskordinatorin des DRK-Kreisverbandes Neubrandenburg vor. „Das ist schön. Da sind Sie bei mir genau richtig“, bescheinigt sie mit fröhlicher Stimme ihrem Gesprächspartner am anderen Ende der Leitung. „Am besten, wir treffen uns zu einem Gespräch bei mir im Büro“, schlägt sie vor. „Dann stelle ich Ihnen die verschiedenen Möglichkeiten vor. Wann würde es denn passen?“, fragt Kathleen Kleist und vereinbart gleich einen Termin.

„Ein Herr hat gerade angerufen, der mit seiner Gattin gern bei uns ehrenamtlich tätig werden möchte“, erklärt mir die DRK-Mitarbeiterin mit dem kecken Kurzhaarschnitt. „Das Ehepaar ist erst vor drei Jahren nach Neubrandenburg gezogen. Beide sind bereits im Ruhestand. Jetzt suchen sie bei uns nach einer sinnvollen Tätigkeit im sozialen Bereich.“

Kein ungewöhnlicher Anruf beim DRK-Kreisverband in der Robert-Blum-Straße. „Zum Glück gibt es noch etliche Bürgerinnen und Bürger, die beim Eintritt ins Rentenalter überlegen, was sie der Gesellschaft Gutes tun können“, freut sich Kathleen Kleist. „Denn nun haben sie oft die Zeit und auch Freude daran, neue soziale Kontakte aufzubauen.“

Andere Interessenten wiederum melden sich bei ihr,

weil sie früher selbst Hilfe erfahren haben. Etwa bei einer Krankheit oder einem Unfall, erzählt Kathleen Kleist. „Diese sagen mir dann: Wir möchten dafür gern etwas zurückgeben.“ Dabei handelt es sich freilich nicht nur um Menschen im Seniorenalter, sondern auch um viele, die noch im Berufsleben stehen. Die Ehrenamtskordinatorin kann ihnen eine Reihe von Angeboten machen. So werden für Bewohner von Pflegeheimen, die keine Angehörigen vor Ort haben, immer engagierte Mitmenschen gesucht, die regelmäßig einen Besuchsdienst übernehmen. „Die hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben dort ja oft leider zu wenig Zeit für all die individuellen Wünsche und Interessen der ihnen anvertrauten Menschen“, weiß auch Kathleen Kleist. „Umso

wertvoller ist der Einsatz unserer ehrenamtlichen Helfer – ob beim Ausfahren mit dem Rollstuhl, bei einer Zeitungsschau, bei der Gestaltung eines Liedernachmittags, durch die Begleitung einer kleinen Besorgung in der Stadt oder einfach bei einem Gespräch am Bett oder auf der Parkbank.“

All diese Aufgaben standen anfangs im Mittelpunkt, als das Schweriner Sozialministerium 2007 beschloss, die Koordinierung der ehrenamtlichen Tätigkeiten in allen DRK-Kreisverbänden von Mecklenburg-Vorpommern auch finanziell zu fördern. Die erste Koordinatorin in Neubrandenburg war damals Barbara Beyer. 2010 übergab sie den Staffelstab an ihre Nachfolgerin Kathleen Kleist. In ihrem heutigen „Unruhestand“ ist sie aber immer noch im DRK aktiv, ob bei der Vorbereitung der nächsten Ehrenamtsmesse oder beim Betreuen von Migranten in der Vier-Tore-Stadt.



Dreifache DRK-Frauenpower an einem Tisch: Barbara Beyer, Christiane Granzow und Ehrenamtskordinatorin Kathleen Kleist (v. l. n. r.).

Inzwischen ist die Liste der ehrenamtlichen Helfer beim DRK-Kreisverband auf über 200 Namen angewachsen, berichtet Kathleen Kleist. Diese engagieren sich im Sanitäts- oder Betreuungsdienst des Katastrophenschutzes, beim Jugend-Rotkreuz oder in der Wasserwacht.

Es klopft an der Tür. Christiane Granzow tritt ein, die neue ehrenamtliche Leiterin der Neubrandenburger Wasserwacht. „Ich bin

froh, dass ich mit Kathleen eine feste Ansprechpartnerin habe, die sich immer Zeit für unsere Fragen und Sorgen nimmt“, betont die Wasserwacht-Chefin. „Es gibt ja soviel Organisationskram zu erledigen – angefangen von der Mitgliederwerbung, dann die Grundausbildung bis hin zur Teilnahme an Wettkämpfen, aber auch Ausflüge oder Versammlungen müssen vorbereitet werden.“

Wieder klingelt das Telefon. Eine Anruferin hat sich auf der Internetseite des Kreisverbandes informiert. Nun möchte sie gemeinsam mit ihrem 15-jährigen Sohn beim Katastrophenschutz mitmachen. Auch die beiden sind bei Ehrenamtskordinatorin Kathleen Kleist genau richtig. ■

Text und Foto: Reinhard Sobiech



Starke Teams und tolle Spiele

Volleyball-Rettungscup erneut ein Höhepunkt

Bereits zum achten Mal hatte das Organisations-Team der Freiwilligen Feuerwehr Neustrelitz und des DRK Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte e.V. zum Volleyball-Rettungscup-Turnier in die Strelitzhalle eingeladen. Dazu reisten am 28. März insgesamt 17 Mannschaften an. „Wir können heute mit den Teams des DRK-Kreisverbandes Güstrow und der DRK-Rettungswache Mirow zwei neue Teilnehmergruppen begrüßen“, freute sich Ehrenamtskoordinator Ronny Möller über das rege Interesse am Rettungscup. Pünktlich um 8.30 Uhr wurden die ersten drei Spiele angepfiffen und es hieß: schnelle Bälle, blocken und schmettern sowie jede Menge Spaß. Während die ersten Mannschaften um jeden Punkt kämpften, nutzte Ronny Möller eine kurze Pause, um das Konzept der Veranstaltung zu erläutern. „Ziel dieses Volleyballturniers ist es, dass sich die Ehrenamtlichen der verschiedenen Hilfsorganisationen kennenlernen, Erfahrungen austauschen und gemeinsam Spaß haben“, sagte er. Mitarbeiter der Verwaltungen nutzten die Spielpausen, um mit Mitgliedern von Feuerwehr und DRK ins Gespräch zu kommen. Unterdessen absolvierte „Black Town City“, das Team der Freiwilligen Feuerwehr Schwarz, ihr erstes Match. In den vergangenen drei Jahren hatten die Löschmänner und -frauen den „Drehstuhlpihloten“ – den Wanderpokal – gewonnen. Jetzt konnte jedoch die Landkreis-Mannschaft



Die Mannschaften der DRK Rettungswache Mirow „Der erste Versuch“ und „Die Feuerengel“ aus Thurow kämpfen um jeden Ball.
Foto: Mirko Runge

einen knappen Sieg für sich verbuchen. Punkt um Punkt wurde elf Stunden lang am Netz gespielt, bis schließlich das Endergebnis feststand. Wenn auch mit knapper Führung zur Volleyballmannschaft „Strelitzen“ der Neustrelitzer Stadtverwaltung, konnte die Feuerwehr Schwarz letztendlich auch in diesem Jahr den von Bürgermeister Andreas Grund spendierten Pokal mit nach Hause nehmen. ■

Stephan Radtke

Ministerin Birgit Hesse besuchte DRK in Neustrelitz



Reichlich Zeit nahm sich Ministerin Birgit Hesse, um sich über Pflegeeinrichtungen und die ambulante Versorgung von Senioren und Kranken zu informieren.

„Es ist wirklich ein schönes Pflegeheim“, staunte Birgit Hesse. Die Ministerin für Arbeit, Gleichstellung und Soziales des Landes Mecklenburg-Vorpommern besuchte das „Luisendomizil“ in Neustrelitz und informierte sich über die pflegerische Vielfalt. „Haben

sie keine Schwierigkeiten, gutes Pflegepersonal zu bekommen?“, fragte sie. „Hätten wir sicher, aber wir haben vor Jahren schon vorgesorgt“, erklärte DRK-Geschäftsführer Uwe Jahn. Dutzende Frauen und Männer wurden durch das Rote Kreuz an der Mecklenburgischen Seenplatte zu Pflegefachkräften ausgebildet. „Und im März starten weitere neun junge Menschen ihre Ausbildung bei uns, die künftig gemeinsam mit über 700 weiteren Hauptamtlichen in unserem Kreisverband arbeiten, der als zweitgrößter im Bundesland gilt“, erläuterte er. Und das DRK an der Seenplatte expandiert weiter. So wird derzeit das fünfte Pflegeheim gebaut und der ambulante Pflegebereich um den vierten Standort erweitert. Ergänzt wird der pflegerische Bereich durch ein stationäres Hospiz, den ambulanten Hospizdienst sowie ein spezialisiertes ambulantes Team zur Palliativversorgung. „Hier sind wir auf dem besten Weg“, ist sich Uwe Jahn sicher. Auf dem besten Weg ist auch das novellierte Rettungsdienstgesetz. „Bis zum Jahresende haben wir 50 Notfallsanitäter ausgebildet. Damit sind wir wegweisend“, so Jahn, der mit der Ministerin weitere Details besprach, die das neue Gesetz mit sich bringt. ■

Text und Foto: Stephan Radtke



Mehr Praxis – weniger Theorie Wir sind fit!

extra.stark!

Parchim

21

Erste-Hilfe-Ausbilder stellen sich neuen Richtlinien

Ende Februar 2015 trafen sich 14 Ausbilder der Ersten Hilfe des DRK Kreisverbandes Parchim e.V., um gemeinsam mit Vertretern des Landesverbandes die neuen Ausbildungsinhalte für die Erste-Hilfe-Lehrgänge zu besprechen und praktisch zu testen. Mit der Novellierung der Lehrgangsinhalte zum 1. April 2015 werden die Ausbildungen überschaubarer und noch praxisnaher.

Bisher waren viele Kurse so aufgebaut, dass die Teilnehmer zu Beginn lediglich die Theorie vermittelt bekamen. Jetzt werden die angehenden Ersthelfer in die Erarbeitung der Themen einbezogen und müssen von Anfang an praktisch mitarbeiten. Dadurch prägen sich die lebenserhaltenden Sofortmaßnahmen noch besser ein und sind so im Ernstfall schneller anwendungsbereit. Letztlich soll die Schwelle zur Hilfeleistung im Notfall spürbar gesenkt werden.

Eine weitere Neuerung ist, dass die Erste-Hilfe-Ausbildung bei gleichbleibender Qualität von bisher zwei auf einen Tag verkürzt wird. Davon profitieren auch Betriebe, die ihre Mitarbeiter jetzt nur für einen Tag dafür freistellen müssen.

Anfangs waren die anwesenden Ausbilder gegenüber den neuen Richtlinien noch skeptisch. Die Bedenken konnten aber im Ver-



Praxisnahe Ausbildung ist das A und O bei künftigen Erste-Hilfe-Lehrgängen. Foto: Katharina Schulze

lauf des Tages durch den offenen Austausch mit den Vertretern des Landesverbandes ausgeräumt werden. Wir danken Sabine Junge und Dr. Kerstin Teichmann für ihre Schulung sowie allen anwesenden Ausbildern für die aktive Mitwirkung an dieser Weiterbildung. ■

Dana Köpke

Neue Rettungswache in Lübz // Für Ausbildung zum Notfallsanitäter bewerben!

Am 23. März 2015 wurde der neue Standort der Rettungswache Lübz in der Grevener Straße 31 feierlich eingeweiht. Im Beisein des 2. Stellvertreters des Landrates Günter Matschoß, der Lübzener Bürgermeisterin Gudrun Stein, des Präsidenten des DRK-Kreisverbandes Parchim e.V. Wolfram Reisener, weiterer Ehrengäste und Mitarbeiter nahmen Aufsichtsrat, Geschäftsführung und Teamleitung der DRK-Rettungsdienst Parchim Ludwigslust gGmbH den Schlüssel für die neue Rettungswache offiziell in Empfang. Der zukunftsorientierte Bau wurde durch den DRK-Kreisverband in weniger als einem halben Jahr realisiert. Interessierte Anwohner, Angehörige und Mitarbeiter des DRK konnten die Rettungswache sowie neueste Modelle der Rettungsfahrzeuge besichtigen, die hier stationiert sind. Die neue Wache ist, wie der vorherige Stützpunkt, rund um die Uhr mit jeweils zwei Mitarbeitern besetzt.

Die DRK-Rettungsdienst Parchim Ludwigslust gGmbH ist seit dem 1. Januar 2007 als Tochterunternehmen der beiden DRK-Kreisverbände Parchim und Ludwigslust größter Leistungserbringer für den Rettungsdienst im Landkreis. Er besetzt 13 Rettungswachen und sechs Notarztstandorte. Jedes Jahr stehen zehn Ausbildungs-



Die Rettungswache in Lübz gehört zur DRK-Rettungsdienst Parchim Ludwigslust gGmbH. Zur Eröffnung kamen zahlreiche Gäste, um das neue Domizil zu besichtigen. Foto: Beate Dopatka-Keding

plätze für die dreijährige Berufsausbildung zum Notfallsanitäter zur Verfügung. Die Ausbildung startet jeweils im September. Wer ab Herbst 2016 damit beginnen möchte, sollte sich frühzeitig bewerben! Zuletzt gab es für jeden Ausbildungsplatz mehr als 20 Bewerber. Weitere Informationen über die Berufsausbildung gibt es im Internet unter: www.notfallsanitaeter-mv.de ■

Christoph Richter

DRK-Kreisverband Parchim e.V.
Moltkeplatz 3 | 19370 Parchim

Telefon: 0 38 71.6 22 50
www.drk-parchim.de



Fit für die Öffentlichkeitsarbeit

Ehrenamtler lernten, ihre Arbeit zu präsentieren

Wie verfasse ich professionelle Texte für Pressemitteilungen und die Website? Brauche ich Profi-Equipment, um gute Fotos zu machen? Wie gestalte ich eine Veranstaltung öffentlichkeitswirksam? All diese Fragen waren Gegenstand eines Presse-Workshops, der am 17. Januar 2015 in Greifswald für alle ehrenamtlich Tätigen des DRK-Kreisverbandes Ostvorpommern e. V. organisiert wurde.

Unter dem Motto „Professionell kommunizieren: Nichts einfacher als das?“ fanden sich 15 Interessierte aus verschiedenen Ortsvereinen, der Wasserwachten Greifswald und Anklam, des Katastrophenschutzes mit Betreuungszug und der Rettungshundestaffel in den Räumlichkeiten der DRK-Breitenausbildung ein, um sich in den Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit weiterzubilden und Erfahrungen auszutauschen.



Die Teilnehmer des Presseworkshops können auf einen interessanten Tag zurückblicken.

Foto: Anke Radlof

Die Schwerpunktthemen der insgesamt drei Workshops waren Fotos, Flyer und Veranstaltungen. So zogen die Teilnehmer im Foto-Workshop mit der Kamera los, um ihren Blick für einzigartige Fotomotive zu schärfen. Jeder sollte sich dabei einmal selbst ausprobieren und nebenbei Kenntnisse über die Technik der Kamera, die richtige Position des Fotografen oder die rechtlichen Rahmenbedingungen gewinnen. Aussagekräftige Fotos sind nicht nur für Pressemitteilungen von großer Relevanz, sondern auch ein wichtiges Stichwort, wenn es um die Flyergestaltung geht. Worauf es dabei neben ansprechenden Bildern ankommt, haben die Ehrenamtler im dazugehörigen Workshop erfahren. Dabei wurden sie unter anderem an verschiedene Formate, Farbräume und angemessene Computerprogramme herangeführt.

In einzelnen Gruppen wurden daraufhin sogleich neue Flyerprojekte initiiert. Des Weiteren haben sich die engagierten Rotkreuzler für die Planung von Veranstaltungen fit gemacht und konnten neue Ideen und Impulse mit in ihre tägliche Arbeit nehmen. „Der Workshop über öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen war meiner Meinung nach derjenige, der am meisten neuen Input gebracht hat“, erzählt Sabine Krell, Mitglied der Wasserwacht Greifswald. „Viele kannten sich schon relativ gut aus mit Flyern und Fotos, aber Veranstaltungsplanung ist eben eine ziemlich umfassende Aufgabe. Da gehört nicht nur dazu, dass die Veranstaltung stattfindet, sondern dass auch alles wie geplant läuft und eine positive Resonanz erreicht wird. Ich muss schon sagen, dass bei diesem Workshop die Köpfe kräftig geraucht haben.“

Die Ehrenamtler haben es sich am Ende des Tages dennoch nicht nehmen lassen, in einer gemeinsamen Diskussionsrunde



Im Workshop über Flyergestaltung konnten die Teilnehmer Ideen sammeln und eigene Projekte umsetzen.

Foto: René Wandel

über die Relevanz der Online-Kommunikation zu sprechen. So wurden vor allem der Umgang mit Social Media sowie auch deren Risiken diskutiert.

Sabine Krell findet, dass dieser Tag allen Teilnehmern viel Neues und einige Auffrischungen brachte. „Außerdem hatten wir die seltene Gelegenheit, mit anderen Ortsvereinen Erfahrungen auszutauschen, uns über ihre Arbeit zu informieren und vor allem die Menschen, die hinter den Vereinen stehen, etwas näher kennenzulernen.“ Die Seminare sind insgesamt sehr positiv angenommen worden. Deshalb ist nach diesem erfolgreichen Auftakt eine Neuauflage des Presse-Workshops fest eingeplant. ■

Katrin Kleedeahn



DRK-Kreisverband Ostvorpommern e.V.
Ravelinstraße 17 | 17389 Anklam

Telefon: 0 39 71.2 00 30
www.drk-ovp.de

Partner in Peru besucht

extra.stark!

Freiwilligen-
dienste

23

Felix Block checkte Bedingungen für Freiwillige vor Ort



DRK Soziale Freiwilligendienste
Mecklenburg-Vorpommern gGmbH

Jedes Jahr absolvieren mehr als 100 Freiwillige einen Auslandseinsatz mit der DRK Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH. Der Träger bereitet sie auf den Einsatz vor, begleitet sie während des Jahres und führt auch das Abschlussseminar in Deutschland durch.

Ende 2014 reiste Felix Block, Mitarbeiter im Team Internationale Freiwilligendienste, nach Südamerika, um an einer Träger-Konferenz in Bolivien teilzunehmen sowie die Freiwilligen und die Partnerorganisation APRODE Peru zu treffen. In einer Woche besuchte er vierzehn Freiwillige in acht sozialen Einrichtungen in Perus Hauptstadt Lima sowie in der Andenregion Apurimac. Dabei lernte Felix Block die Anleiter der Freiwilligen, die Projekte sowie die Wohn- und Lebensumstände der Teilnehmer/-innen kennen. Zusammen mit der Partnerorganisation APRODE Peru, die für die Aufnahme und Betreuung der Freiwilligen vor Ort verantwortlich ist, wurde die Zusammenarbeit reflektiert und der kommende



Felix Block im Einsatzprojekt in Abancay mit Freiwilligen und Mentoren.

Foto: Felix Block

Durchgang geplant. Die Ergebnisse der Reise fließen nun direkt in die Auswahl und Vorbereitung der neuen Freiwilligen ein. ■

Stefan Beutel

Internationale Freiwilligendienste:

Felix Block, Tel. 03 85.59 37 82-284 • f.block@drk-mv.de

Nelly im Einsatz für den Kreisverband

Nelly Gütschow absolviert seit dem 1.8.2014 einen Bundesfreiwilligendienst im DRK-Kreisverband Ostvorpommern. Die 19-Jährige ist begeistert dabei und sieht sich in ihrer Entscheidung voll bestätigt: „Ich habe mich für einen BFD entschieden, weil ich nach meinem Schulabschluss im Sommer nicht sofort studieren wollte. Außerdem war mein Plan, noch ein kleines Stück Erfahrung zu sammeln. Dieser ist bis heute voll aufgegangen.“ Im Kreisverband übernimmt sie je nach Jahreszeit vielfältige Aufgaben: Im Sommer ist sie Rettungsschwimmerin auf dem Hauptturm in Zinnowitz, außerhalb der Saison ist sie in der Geschäftsstelle in Anklam tätig und unterstützt im Veranstaltungsmanagement sowie im pädagogischen Bereich. Nelly gibt Schwimmunterricht, Erste-Hilfe-Kurse und betreut Jugendliche der Wasserwacht bei Wettkämpfen oder im Skilager. Sie ist mit viel Freude dabei: „Am meisten Spaß macht mir die vielseitige Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen, sei es das Athletiktraining oder der Schulsanitätsdienst. Es ist wirklich immer schön zu sehen, dass sie für meine Arbeit dankbar sind. Das Strahlen in den Augen der Kids zeigt mir, dass die Entscheidung für den BFD die richtige war.“ ■



Nelly (r.) mit den Schulsanitätern.

Foto: Nelly Gütschow

Der Bundesfreiwilligendienst wird von Katja Müller

betreut: Tel. 03 85.59 37 82-280 • k.mueller@drk-mv.de

DRK Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH
Wismarsche Straße 298 | 19055 Schwerin

Telefon: 03 85. 59 37 82-0
www.drk-freiwillig-mv.de
info@drk-freiwillig-mv.de





Bärbel Mickley im „Unruhestand“

Bärbel Mickley in ihrem Element. Links Ilse Stark (87) und rechts Henni Koch (95) beim Bemalen der selbst getöpften Figuren und Gefäße. Die drei Damen sind nicht nur auf ihre Arbeiten stolz, sondern ebenso auf den eigenen Brennofen, der für die kreativen Senioren angeschafft wurde.

Bärbel Mickley liebt ihren Beruf. Das sieht, hört und fühlt man, wenn sie mit den Bewohnern der Grevesmühlener DRK-Wohnanlage „Am Tannenberg“ Dinge tut, die ihnen unendlich viel Spaß machen.

Bärbel Mickley ist voller Freude. Doch nicht etwa, weil sie nun 45 Arbeitsjahre hinter sich hat und in den Ruhestand gehen kann. Nein, sie freut sich, dass sie weiterhin einige Stunden im Monat mit den Bewohnern gemeinsam kreativ tätig sein darf – vertraglich geregelt mit ihrem Arbeitgeber. Geschäftsführerin Petra Müller weiß das Engagement der 63-Jährigen, die bereits seit 17 Jahren die Bewohner sozial betreut, zu schätzen. In dieser Zeit hat sie sich zur Sport-, Gedächtnis- sowie zur Gesundheits- und Kneipp-trainerin qualifiziert. Davon profitieren vor allem die Bewohner, die so stets neue Angebote erwarten dürfen.

Angebote, zu denen sie gern kommen, weil sie ihnen Spaß machen. Bei sportlichen Übungen sowie der Sturzprävention halten die Senioren ihren Körper fit, vergnügen sich bei Spiel- und Bastelnachmittagen oder sie betätigen sich künstlerisch in den Mal- und Töpferstunden. „Unsere Frau Mickley denkt sich immer etwas Neues aus, und alles macht uns Spaß“, sagt Henni Koch, die mit ihren 95 Jahren noch sehr aktiv ist, viele der Angebote annimmt und sichtlich Freude daran hat. Fünfmal in der Woche können sich die Bewohner für verschiedene Angebote entscheiden. Dazu gehört übrigens auch der Chor, den Bärbel Mickley mit großer Hingabe leitet. Es sind jedesmal 25 bis 30 Sangesfreudige, die mit ihr um die Wette trällern.

„Man muss immer wieder neue Ideen entwickeln, aber das fällt mir nicht schwer. Anregungen dafür finde ich in der Natur, in verschiedenen Zeitschriften oder auch Fernsehsendungen. All diese Dinge inspirieren mich für meine Arbeit“, erklärt die Betreuerin.

Wenn Bärbel Mickley mit den Bewohnern bastelt oder töpft, entstehen auch oft neue Dekorationen für das gesamte Haus. Hier ein Geburtstagsbaum, dort große Vögel aus Stoff, kleine bunte Schmetterlinge und viele jahreszeitliche Elemente schmücken Flure und Gemeinschaftsräume.

Ein weiterer Grund, warum die aktiven Senioren so gern zu den Beschäftigungen kommen, ist die Herzlichkeit, die Bärbel Mickley ihnen entgegenbringt. „Ich mag sie alle sehr gern und wir sind eine gute Gemeinschaft. Die Bewohner begegnen mir sehr liebevoll, ich spüre, dass sie mich achten und natürlich kann ich von ihnen viel lernen. Es ist erstaunlich, welch großes Allgemeinwissen sie haben“, berichtet sie voller Begeisterung.

Dass die Betreuerin ihren Job liebt, merkt man ihr auf den ersten Blick an – bei der Vorbereitung der Beschäftigungsstunden genauso wie bei den Zusammenkünften selbst. „Ich freue mich riesig, dass ich hier weiterarbeiten darf. Zwar muss ich jetzt einige Aufgaben abgeben, was mir nicht leicht fällt, aber daran werde ich mich wohl gewöhnen müssen“, sagt lächelnd die „Unruheständlerin“, die niemals müde wird, die Bewohner mit neuen Ideen zu überraschen. Und sie fügt hinzu: „Ich möchte das hier solange machen, wie es meine Gesundheit erlaubt. Denn alles, was ich mit den Bewohnern unternehme, tut auch mir gut und hält mich in Schwung.“ ■

Text und Foto: Christine Mevius

DRK-Pflegeeinrichtungen M-V gGmbH
Klützer Straße 13 - 15 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 03 881. 78 86 - 0
www.drk-wohnanlagen-mv.de



Gutes Zeitmanagement und verständnisvoller Chef sind wichtig

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein umstrittenes Thema. Dass es jedoch gelingen kann, wenn die Bedingungen dafür gegeben sind, zeigt das Beispiel von Kristina Töpfer, Leiterin der Altenpflegeschule am DRK-Bildungszentrum Teterow.

Kristina Töpfer (33) ist gelernte Krankenschwester, hat Gesundheitswissenschaften studiert und bekam nach dem Masterabschluss ihr erstes Kind. „Damals war ich noch im Praktikum des letzten Semesters und arbeitete als Pflegedienstleiterin in einer Einrichtung des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte. Obwohl Mutterschutz und Elternzeit immer ein Loch in die Personalplanung reißen, reagierten meine damaligen Kollegen sehr positiv“, sagt Kristina Töpfer, die im Mai 2010 ihren Sohn Ferdinand zur Welt brachte. „Damit änderte sich für meinen Mann John und mich das ganze Leben, denn nun drehte sich fast alles um das Kind, für das wir nun die Verantwortung hatten. Ich habe zwar mal Säuglingspflege gelernt, aber Mutter zu sein bedeutet ja vielmehr“, schildert die junge Frau die Veränderung ihrer Lebensumstände. Die Familie begann, sich zu organisieren und beide Elternteile übernahmen gleichermaßen Aufgaben in der Betreuung und Erziehung des kleinen Ferdinand. „Ich denke, das haben wir ganz gut hinbekommen und ich habe keinen einzigen Arbeitstag gefehlt, weil der Kleine krank war“, sagt stolz die junge Mutter.

Seit dem 1. April 2011 ist Kristina Töpfer Leiterin der Altenpflegeschule. Damit übernahm sie beruflich nicht nur eine neue Aufgabe, sondern auch mehr Verantwortung.

Drei Jahre später kündigte sich bei dem jungen Paar das zweite Kind an. „Ich fand es zunächst schwierig, gegenüber meinem Chef mit der Sprache herauszurücken. Eine Schulleiterin mit zwei kleinen Kindern – das würde bestimmt nicht für Begeisterung sorgen, dachte ich.“ Doch die Reaktion des Geschäftsführers Jan-Hendrik Hartlöhner hätte besser nicht sein können. Er freute sich mit Kristina Töpfer und auf das erste Baby einer Mitarbeiterin nach elf Jahren. Dass diese Mitarbeiterin in Leitungsfunktion bald zwei Kinder haben würde, sah er nicht als Problem.

Trotzdem: Nachdem der kleine Konrad im April 2014 gesund auf die Welt gekommen war, merkten die Eltern schnell, dass es ein großer Unterschied ist, für zwei Kleinkinder statt nur für eins zu sorgen. Doch sie ließen sich nicht beirren, sondern organisierten die Aufgabenverteilung neu, damit beide Kinder gleichermaßen die Liebe und Fürsorge ihrer Eltern bekamen.

Seit dem 23. März 2015 steht Kristina Töpfer wieder voll im Berufsleben. Der Alltag hat sie wieder. Er beginnt für die Familie



bereits morgens um 5 Uhr. Die Kinder werden gewaschen, angezogen, Vater John, Facharzt im Müritz-Klinikum, bringt sie auf dem Weg zur Arbeit in die Kita nach Kargow. Aus der Einrichtung abgeholt werden Ferdinand und Konrad gegen 17 Uhr von ihrer Mutti, die zuvor den Einkauf erledigt hat. Dann stehen Spaziergänge oder gemeinsames Spielen auf dem Programm, bevor alle zu Abend essen und die Kinder ins Bett gebracht werden. „Man muss auch in der Familie ein gutes Zeitmanagement haben, alle Aufgaben gut verteilen und Prioritäten setzen. Ich musste lernen, im Haushalt Dinge mal liegen zu lassen, um mehr Zeit für die Kinder zu haben. Diesbezüglich habe ich mich ganz schön verändert. Ich sehe vieles entspannter, habe gelernt, persönliche Interessen zurückzustecken. Das ist aber überhaupt nicht schlimm“, sagt Kristina Töpfer und fügt lächelnd hinzu: „Denn wir wollten es ja genau so und nicht anders. Ich bin sicher, dass wir auch künftig Familie und Beruf unter einen Hut bekommen.“ Bisher hat das in der jungen Familie jedenfalls gut geklappt. Die Eltern mussten auch nicht zu Hause bleiben, weil die Kinder krank waren. Vielleicht liegt es an dem glücklichen Umstand, dass sie beide aus medizinischen Berufen kommen und sie deshalb nur selten mit ihren Kindern einen Arzt aufsuchen müssen.

Und welchen Tipp gibt die Leiterin der Altenpflegeschule den werdenden Müttern, die noch in der Berufsausbildung sind? „Keine berufliche Karriere sollte so wichtig sein wie der Wunsch nach einer Familie. Wer sich dafür entscheidet, sollte wissen, dass es Arbeitgeber gibt, die dafür Verständnis haben und gute Voraussetzungen schaffen. Zwei Kinder und 40-Stunden-Arbeitswoche in Leitungsfunktion – das kann funktionieren, wenn man alles gut plant und auch mit dem Chef bespricht“, weiß Kristina Töpfer aus Erfahrung. ■

Text und Foto: Christine Mevius



Kurze Untersuchungszeit und schnelle Bildgebung

Hochmoderner Computertomograph in Betrieb genommen

Mit einem Computertomographen der neuesten Generation bauen die Krankenhäuser in Neustrelitz und Teterow das radiologische Leistungsangebot aus. Patienten und zuweisende niedergelassene Ärzte profitieren so von einer weiteren Verbesserung der ambulanten und stationären radiologischen Versorgung durch das Krankenhaus.



Der erste Patient im neuen Computertomographen.

Fotos: Krankenhaus / Archiv

Das hochmoderne Gerät ermöglicht eine besonders schnelle Bildgebung und verkürzt die Untersuchungszeit erheblich. Es stellt in kürzerer Zeit größere Körperabschnitte in dünneren und somit aussagekräftigeren Schichten dar. So können etwa Schwerverletzte und Patienten mit Gefäß- und Tumorkrankheiten oder Schlaganfall-Patienten in wenigen Sekunden ganzkörperuntersucht werden, was im Notfall wichtige Zeit für die schnelle

und rettende Versorgung spart. Gleichzeitig wird der Aufenthalt in der „Röhre“ angenehmer und schonender, denn durch die neue Technik sinkt die Strahlenbelastung erheblich. Die neuen Computertomographen sind so genannte 16-Zeiler-Spiral-CT, die gleichzeitig 16 parallele Schichtaufnahmen aufzeichnen können. Als Weiterentwicklung einer sehr bewährten Baureihe arbeiten die CTs mit der neuesten Röhrengeneration, erhöhter Detektoreffizienz und der aktuellsten Softwareversion. Die hervorragende Bildqualität ermöglicht auch das Umsetzen schwacher Signale – etwa bei stark übergewichtigen Patienten – zu verwertbaren und aussagekräftigen Bildern. Die Bedienung ist vereinfacht und teilweise automatisiert.



Das neue CT ermöglicht eine schnellere Diagnostik und eine einfachere Bedienung.

Überweisende Fachärzte in der Region erhalten so alle gewünschten Schnittebenen für Diagnostik und Therapie ihrer Patienten schneller und in noch besserer Qualität. Die optimale und bedarfsorientierte Steuerung des CT mindert nicht nur den Verschleiß, sondern leistet mit geringerer Abwärme und reduzierten Stromkosten auch einen relevanten Beitrag zum energie- und umweltbewussten Einsatz moderner Medizintechnik. ■ Uli Martin

Neben der Diagnose von Krankheitsbildern steuert der neue Computertomograph auch millimetergenau Gewebeentnahmen (Biopsien) oder Punktionen. Aufwändigere Eingriffe lassen sich so oft vermeiden. Auch die Darstellung von Krankheitsbildern der Gefäße (Angiographie) ist nun mit noch größerer Genauigkeit möglich. Weil das gesamte Krankenhaus in Neustrelitz und Teterow mit digitaler Technik arbeitet, können alle Ärzte des Hauses überall und jederzeit die CT-Bilder aufrufen und analysieren.



DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz gGmbH
Penzliner Straße 56 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.2 68-0
www.drk-kh-mv.de

Therapiekonzept gegen akute und chronische Schmerzen

Wirksame zeit- und kosteneffiziente Versorgung

extra. stark!

Krankenhaus

27

Menschen mit akuten und chronischen Schmerzen des Skelettsystems profitieren von einer innovativen Behandlungsmethode des DRK-Krankenhauses Grimmen.

Für Betroffene ist es ein kaum erträgliches Leiden. Für das Gesundheitssystem stellt es eine enorme Kostenbelastung dar. Millionen Menschen in Deutschland leiden unter massiven akuten und chronischen Schmerzen des Bewegungsapparats.

Viele dieser Patienten haben wahre Odysseen durch Facharztpraxen und Krankenhäuser hinter sich. Den Ursachen der Schmerzen auf die Spur zu kommen, ist dann besonders schwierig, wenn weder Patient noch Arzt den eigentlichen Auslöser kennen. Wenn beim Betroffenen bereits der Eindruck entstanden ist, dass sich seine Schmerzen quasi verselbstständigt haben, ist das gefürchtete so genannte Schmerzgedächtnis aktiviert und der chronische Schmerz programmiert. Infolgedessen nimmt ihre Lebensqualität rapide ab.

Menschen mit akuten und chronischen Schmerzen des gesamten Skelettsystems kann das DRK-Krankenhaus Grimmen nun mit einem speziellen, innovativen Behandlungskonzept helfen. Im Rahmen eines stationären Aufenthalts von circa 4 bis 5 Tagen bieten ihnen die Spezialisten eine multimodale Schmerztherapie. Im Mittelpunkt steht die sogenannte Neural-Manualtherapeutische Komplexbehandlung, die eine ganzheitliche Diagnostik und Therapie unterschiedlicher Fachdisziplinen einschließt. Selbstverständlich besteht auch die Möglichkeit einer ambulanten Behandlung bzw. Weiterbehandlung.

„Dieses ganzheitliche Prinzip ermöglicht eine wirksame, zeit- und kosteneffiziente Versorgung der Betroffenen“, berichtet Oberarzt Hagen Kummert von der Fachabteilung Unfallchirurgie und Orthopädie. „Insbesondere ist die Schmerzlinderung bei akuten und chronischen Rücken- und Gelenkschmerzen (Ischias, Hexenschuss, Wirbelsäulen-, Hüft- und Kniegelenkverschleiß), Erkrankungen bzw. Schädigungen des Nervensystems (Polyneuropathien), Faser-Muskelschmerzen (Fibromyalgien) das Ziel. So gelingt es oft, Patienten vor unnötigen Operationen zu bewahren und einen Missbrauch von Schmerzmitteln (z. B. Opiate oder Antidepressiva) zu vermeiden.“ Bei der Therapie ergänzen sich verschiedenste schulmedizinische und ganzheitlich regulative naturheilkundliche Verfahren. So kommt es zu einer baldigen Schmerzlinderung und im Idealfall auch zur Schmerzfreiheit. „Wichtig ist in diesem Zusammenhang allerdings auch, dass die chronisch Erkrankten dank umfangreicher Therapiegespräche Entstehung, Verlauf und Auswirkungen ihrer Erkrankung besser verstehen, um somit in Eigeninitiative den Heilungsverlauf positiv



Die physiotherapeutische Behandlung ist ein wichtiger Teilaspekt des Therapiekonzepts.



Das Team um Oberarzt Hagen Kummert.

Fotos: Krankenhaus / Archiv

beeinflussen und selbst prophylaktische Maßnahmen treffen zu können“, erläutert der erfahrene Facharzt.

Die systematische erfolgreiche Versorgung chronischer Schmerzpatienten führt zu einem erheblichen Rückgang krankheitsbedingter Arbeitsausfälle. Betroffene ersparen sich dadurch auch das „Ärzte-Hopping“ mit separaten Behandlungen einzelner Symptome durch unterschiedliche Spezialisten unabhängig voneinander. Den Patienten steht im DRK-Krankenhaus Grimmen ein kompetentes Team für stationäre und ambulante Komplexbehandlung zur Seite. „Unser Ziel ist es stets, durch sich ergänzende, fachübergreifende Therapiemöglichkeiten die wahren Schmerzursachen aufzuspüren und zu behandeln“, berichtet Oberarzt Kummert. „So können wir nicht nur einzelne Symptome bekämpfen, sondern den Patienten nachhaltig Schmerzfreiheit und damit mehr Lebensqualität verschaffen.“ ■

OA Hagen Kummert / Uli Martin

DRK-Krankenhaus Grimmen GmbH
Dorfstraße 39 | 18516 Süderholz OT Bartmannshagen

Telefon: 03 83 26.5 20
www.drk-kh-mv.de



Leben schenken durch Stammzellspende

Stammzellspenderdatei und Blutspende: „Partner fürs Leben“

Alle 45 Minuten erkrankt in Deutschland ein Mensch an Leukämie. Für viele der Patienten ist die Spende von Stammzellen oder Knochenmark von einem gesunden Menschen die einzige Chance auf Leben. Darüber hinaus gibt es über 100 weitere Krankheitsbilder, bei denen eine Stammzelltransplantation Hoffnung auf Heilung geben kann.

„Ich finde es wichtig und richtig zu helfen. Leider kann jeder in eine solche Lage (Leukämie) geraten. Und dann hofft man, dass es einen passenden Spender gibt“, sagt Pierre Frehse aus Güstrow. Er spendete Anfang 2014 lebensrettende Stammzellen. Seine Erfahrung und die Bedeutung der Stammzellspende möchte der 37-Jährige an andere weitergeben. Er ist heute bei der DSD im Ehrenamt tätig. Dabei ist er eine verlässliche Stütze für Dr. Kirstin Stüpmann, Fachärztin für Transfusionsmedizin und Institutsdirektorin des DRK-Blutspendedienstes Rostock. Seit zwei Jahren leitet sie den Standort Rostock der Deutschen Stammzellspenderdatei (DSD).

Die DSD kümmert sich seit ihrer Gründung im Jahr 1992 um die persönliche Betreuung der Spender von der ersten Gewebetypisierung bis zur Spende von Knochenmark oder Stammzellen und in der Zeit danach. Denn die Gewinnung und Betreuung von Freiwilligen, die sich bereit erklären, anonym und unentgeltlich durch eine Blutstammzellspende oder Knochenmark für Patienten hier in Deutschland und weltweit zu spenden, nimmt immer mehr an Bedeutung zu. Nur etwa 30 Prozent der Patienten finden einen verwandten Spender. Die Mehrzahl ist heute auf nicht verwandte Spender angewiesen.

Die DSD ist mit über 100.000 Spendern die achtgrößte von 27 Dateien in Deutschland. Sie hat ihren Sitz in Dessau und verfügt über Außenstellen in Braunschweig, Bremen, Erfurt, Greifswald, Halle, Hamburg, Rostock, Springe. Auch der DRK-Blutspendedienst Mecklenburg-Vorpommern ist Partner und Außenstelle der DSD. In der Stiftung Knochenmark und Stammzellspende Deutschland (SKD) arbeiten 26 Dateien zusammen. Die Spenderdaten aller Dateien werden anonymisiert im Zentralen Knochenmarkspender-Register Deutschland (ZKRD) gespeichert und stehen damit weltweit für Patienten zur Verfügung.

Die Typisierung ist der erste Schritt zur Stammzellspende. Sie kann unter anderem mittels Blutprobe erfolgen. „In diesem Zusammenhang ist es für uns eine äußerst wichtige Aufgabe, die Blutspende mit Typisierung zum Standard zu machen“, meint Heinz Robens, geschäftsführender Gesellschafter der DSD. Warum das sinnvoll ist, weiß Dr. Kirstin Stüpmann: „Wer Blutspender ist, ist gesund. Die DSD sucht die Gesunden. Denn nur der



Pierre Frehse informiert auf der „OstseeMesse 2015“ bei der Blutspende mit Typisierung über die Stammzellspende.
Foto: DSD

gesunde Mensch darf die lebenswichtigen Stammzellen oder das Knochenmark spenden.“ Die DSD hat sich deshalb die Aufgabe gestellt, das für die Typisierungen notwendige Spendengeld verstärkt für Blutspender einzusetzen. Um die Chance, einmal als Spender infrage zu kommen, so hoch wie möglich zu halten, typisiert die DSD im Rahmen der Blutspende aus Spendengeld die Altersgruppe der 18- bis 40-Jährigen. Denn inzwischen sind circa 80 Prozent der erfolgreichen Stammzelltransplantationen aus Spenden von diesen jungen, gesunden Menschen. Eine weitere wichtige Gruppe für die DSD sind junge Erwachsene in Ausbildung. Eigens für sie wurde das Schulprojekt ins Leben gerufen. In DSD-Workshops setzen sich junge Leute ab 16 Jahren mit dem Thema auseinander. Das ist Bio- und Ethik-Unterricht ganz lebensnah. Für Typisierungsaktionen an Schulen, Berufsschulen, Hochschulen setzt die DSD eingeworbenes Spendengeld ein. Schulen, die DSD-Partnerschule werden wollen, können sich direkt an die DSD wenden. Und ganz bestimmt werden die Schüler dann einen Lebensretter live erleben können – zum Beispiel den Stammzellspender Pierre Frehse. ■

Grit Gröbel

Ansprechpartner:

Typisierung und Blutspende am Standort Rostock:
Dr. Kirstin Stüpmann, Tel. 0381.44 03 50
stuepmann@blutspende-mv.de

DSD-Schulprojekt:
Grit Gröbel, Mobil 01 77.540 30 20
groebel@deutsche-stammzellspenderdatei.de

**DRK-Blutspendedienst
Mecklenburg-Vorpommern
gemeinnützige GmbH**

Telefon: 08 00.11 949 11
www.blutspende-mv.de



Leben retten mit wenigen Handgriffen

.....
Stabile Seitenlage jetzt einfacher

extra.stark!

Ratgeber

29

Die Stabile Seitenlage ist eine der wichtigsten Notfallmaßnahmen nach einem Unfall oder bei Bewusstlosigkeit. Denn dadurch wird sichergestellt, dass die Atemwege freigehalten werden, eventuell Erbrochenes oder Blut ablaufen kann und so der Betroffene vor dem Erstickten bewahrt wird.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe empfiehlt dafür ein verändertes Vorgehen, welches besonders bei schweren Patienten leichter zu realisieren ist. Beispielsweise muss der untere Arm nicht mehr unter dem Körper hindurchgeführt werden.

Die folgenden sechs Schritte sollte jeder erlernen, um in einem Notfall Leben retten zu können.

Schritt 1

- Seitlich neben dem Betroffenen knien.
- Beine des Betroffenen strecken.
- Den nahen Arm des Bewusstlosen angewinkelt nach oben legen, die Handinnenfläche zeigt dabei nach oben.

Schritt 2

- Fernen Arm des Betroffenen am Handgelenk greifen.
- Arm vor der Brust kreuzen.
- Die Handoberfläche des Betroffenen an dessen Wange legen.
- Hand nicht loslassen.

Schritt 3

- An den fernen Oberschenkel greifen und Bein des Betroffenen beugen.

Schritt 4

- Den Betroffenen zu sich herüberziehen.
- Das oben liegende Bein so ausrichten, dass der Oberschenkel im rechten Winkel zur Hüfte liegt.

Schritt 5

- Kopf nach hinten neigen, damit die Atemwege frei werden.
- Mund des Betroffenen leicht öffnen.
- Die an der Wange liegende Hand so ausrichten, dass Atemwege frei bleiben.

Schritt 6

- Betroffenen nach Möglichkeit zudecken.
- Notruf 112 anrufen.
- Bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes beruhigen, betreuen, trösten und beobachten.
- Wiederholt Bewusstsein und Atmung prüfen.

■ Quelle: www.drk.de

Fotos: Sebastian Schleicher / DRK



Neue Landesbereitschaftsleitung

Mitglieder der Bereitschaften wählten am 7. April 2015 in Teterow ihre Landesbereitschaftsleitung. Neue Landesbereitschaftsleiterin ist Sabine Junge (KV Rostock), neuer Landesbereitschaftsleiter ist Toralf Herzog (KV Nordwestmecklenburg); zu Stellvertretern wurden Torsten Wende (KV Uecker-Randow) und Ralf Schröder (KV Ludwigslust) gewählt. Alle Rotkreuzler verfügen über langjährige Erfahrungen. Besonderer Dank galt der bisherigen Landesbereitschaftsleiterin Dipl. med. Margrit Spiewok, die nach 12 Jahren aus persönlichen Gründen nicht mehr kandidierte. Sie wird der neugewählten Leitung weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen. ■



Torsten Wende, Ralf Schröder, Sabine Junge und Toralf Herzog (v.l.n.r.) wurden in die Landesbereitschaftsleitung gewählt.
Foto: Thomas Powassera



Dr. phil. Brita Ristau-Grzebelko übernimmt ab dem 1. Juli 2015 neben Jan-Hendrik Hartlöhner die Geschäftsführung der DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH. Dr. Ristau-Grzebelko war seit Februar 2009 maßgeblich an der Gründung und dem Aufbau der Beruflichen Schulen in den Bereichen Gesundheits- und Krankenpflege, Sozialassistenten und Erzieher beteiligt. Die 46-jährige Mecklenburgerin kann umfangreiche Ausbildungen und Qualifikationen nachweisen.

Ihren beruflichen Grundstein legte sie mit einem pflegerischen Beruf und war Lehrerin in der medizinischen Ausbildung. Als diplomierte Erziehungswissenschaftlerin arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Rostock, übte Lehrtätigkeiten an den Universitäten in Rostock, Greifswald und Münster aus und war an verschiedenen Forschungsprojekten im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe beteiligt. Den Themen Bildung und lebenslanges Lernen steht sie aufgeschlossen gegenüber und sieht ihre neue Aufgabe als berufliche wie auch persönliche Herausforderung, der sie sich gerne stellt.

Blutspender in Nordvorpommern geehrt



Gert Petersohn (o.l.) und Olaf Müller-Stegemann (o.r.) bedankten sich persönlich bei 13 anwesenden Blutspendern.
Foto: Anja Krüger

Am 23. März 2015 zeichneten Gert Petersohn, Geschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Nordvorpommern e.V., und Olaf Müller-Stegemann, Geschäftsführer der DRK-Blutspendedienst M-V gGmbH, 25 Spender mit der Blutspender-Ehrennadel in Gold aus. „Wir als Institut haben den Auftrag, unseren Bereich flächendeckend mit Blutkonserven zu versorgen und sie helfen uns, dieser Aufgabe gerecht zu werden“, lobte Olaf Müller-Stegemann das Engagement der freiwilligen Spender. Für 125 Blutspenden wurde Manfred Priewe aus Jessin geehrt und 100 Mal spendete Frank Wormsbächer aus Splitsdorf. Fünf weitere Spender gaben 75 Mal ihr Blut für das Leben anderer Menschen, sechs Freiwillige konnten auf 50 Spenden verweisen, 12 Spender gingen 25 Mal zur unentgeltlichen Blutspende. ■

Rolf Ibe spendete 250 Mal Blut



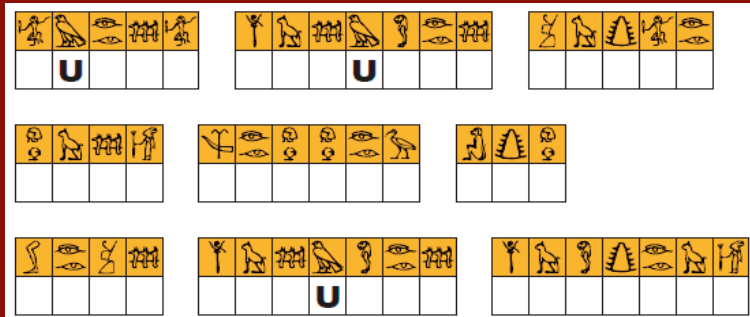
Rolf Ibe zu danken, war für DRK-Geschäftsführer Uwe Jahn eine große Ehre, denn 250 Blut- und Plasmaspenden können nur wenige Menschen vorweisen.
Foto: Stephan Radtke

Der DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte hatte gemeinsam mit dem Neubrandenburger DRK-Blutspendedienst im März zur traditionellen Auszeichnungsveranstaltung eingeladen. 24 engagierte Menschen hatten 25 Mal Blut gespendet, 15 weitere Spender konnten 50 und sieben 75 unentgeltliche Transfusionseinheiten nachweisen. Sabine Schnitzer kam bereits auf 100 Spenden. Absoluter Spitzenreiter war jedoch Rolf Ibe aus Burg Stargard, der bisher 250 unentgeltliche Vollblut- und Plasmaspenden geleistet hat. In den Altkreisen Mecklenburg-Strelitz und Müritz realisierte das DRK im vergangenen Jahr 139 Termine, zu denen 6.950 Spendenwillige kamen. So konnten insgesamt 3.155,5 Liter Blut bereitgestellt werden. ■

Rätselweisheit in Geheimschrift

Welcher Satz verbirgt sich
hinter der Geheimschrift?
Ein Zeichen steht immer für
den selben Buchstaben.

Viel Spaß beim Rätseln!



extra.stark!

Mitmachangebot /
Rätsel / Impressum

31

Lösung des Streichholz-
rätsels aus dem Magazin
01/2015: Mit Streichholz P
wird aus der 6 eine 8.

Und was haben Sie erlebt?

Bekannter Autor und Regisseur plant Theaterstück über Rotkreuzler in MV

Ein Theaterstück über die Arbeit der freiwilligen und ehrenamtlichen Helfer des DRK möchte Autor und Regisseur Jörg Gfrörer schreiben. Dafür sammelt er Geschichten von Rotkreuzlern unserer Tage. Sicher hat jeder, der für das Deutsche Rote Kreuz tätig ist, Begegnungen mit Menschen gehabt, die ihm lange im Gedächtnis geblieben sind, hat Glück bringende, traurige, unerwartete oder aufrüttelnde Erfahrungen gemacht, die sein Herz berührt haben. Dabei haben viele in ihrer Tätigkeit sicher auch schon einmal Ablehnung erfahren, wurden von ignoranten oder besserwisserischen Mitbürgern behindert, angemacht oder herablassend behandelt.

Jörg Gfrörer möchte in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern positive und negative Erfahrungen zu einem Theaterstück verarbeiten, das Mut machen, Begeisterung wecken und über die Arbeit und die Grundsätze des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes informieren soll.

Machen Sie mit! Lassen Sie den Autor an Ihren ganz persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen teilhaben!

Dazu genügt schon ein kurzer Bericht, ein paar schnell verfasste Notizen oder eine E-Mail. Jörg Gfrörer und Erich Zühlke, Vorstandsvorsitzender des DRK-Kreisverbandes Demmin, der das Vorhaben unterstützt, werden sich dann mit Ihnen in Verbindung setzen. Teilen Sie deshalb bitte Ihre Anschrift, das Alter und die Tätigkeit für das DRK mit. Jeder Einsender, dessen Bericht Eingang in das Theaterstück findet, erhält für sich und eine Begleitperson eine Einladung zur Premiere. **Einsendeschluss: 15.07.2015.**

Jörg Gfrörer führte unter anderem Regie und Kamera in dem Film „Ganz unten“, der nach dem gleichnamigen international erfolgreichen Buch des Autors und Journalisten Günter Wallraff entstand



Der Autor Jörg Gfrörer. Bodenständig und zu Hause in Mecklenburg. Foto: privat

und Menschenrechtsverletzungen sowie Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland in den frühen 1980er-Jahren darstellt. Der Film ist 1986 mehrfach prämiert worden, zum Beispiel mit dem Preis der Internationalen Jury beim Dok-Film-Festival in Leipzig, in Frankreich mit dem Prix Jean d'Arcy und – von Prinzessin Margret in London persönlich überreicht – mit dem British Academy Award.

extra.stark! wünscht allen am Theaterstück Beteiligten viel Erfolg bei diesem besonderen Projekt. ■

Christine Mevius

KONTAKTE:

Jörg Gfrörer
Dorfstr. 50
17139 Kummerow
jgfrorer.joerg@t-online.de

Erich Zühlke
Langenfill 142
17111 Meesiger
Erich.Zuehlke@gmx.de

Herausgeber

Herausbergemeinschaft
der DRK-Kreisverbände
Uecker-Randow, Neubrandenburg,
Ostvorpommern, Demmin,
Rügen-Stralsund, Nordvorpommern,
Mecklenburgische Seenplatte,
Parchim, Rostock, Nordwestmecklenburg

Auflage

29.000 Exemplare

Gültige Anzeigenpreisliste

vom 1. Januar 2012

Redaktion

Verantwortlich: Burkhard Päsche,
Christine Mevius, DRK-Kreisverbände

Redaktionsanschrift

DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e. V.
Raddasstraße 18
18528 Bergen auf Rügen
Telefon 0 38 38.8 02 30 / Fax 80 23 33
E-Mail info@drk-ruegen-stralsund.de

Titelfoto

Rettungsschwimmerin an der Ostsee
Foto: Christine Mevius

Verlag / Anzeigen

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.8 06 16
Fax 03 83 01.6 12 31
E-Mail verlag@ruegen-druck.de

Druck / Herstellung

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.80 60
Fax 03 83 01.5 78
E-Mail info@ruegen-druck.de

Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung
an alle Mitglieder der Kreisverbände
der Herausbergemeinschaft.
Sie haben die Möglichkeit, sich mit
Meinungen, Kritiken und Hinweisen
an die Redaktion zu wenden.
Der Herausgeber haftet nicht für
unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos.
Die Veröffentlichung aller Nachrichten
erfolgt nach bestem Wissen, aber
ohne Gewähr.

MIT BLUT SPENDEN MUT SPENDEN.



JULIAN DRAXLER IST MUTSPENDER. UND DU?

Komm zur Blutspende! Infos auf: mutspende.de

Unikernstützt von

